Abonnements-Preis: Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.60, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 40 Pfg., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende literarische Beilage „Bücherwurm" gratis. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

Niederrheinische Volkszeitung.

Insertions-Preis: Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in „Krefelder Stadt-Anzeiger", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf. bei Wiederholungen Rabatt. Beilagen-Gebühren pro 1000 M. u. Reklamen-Zeile 50 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Antwort. Geschäftsstelle: Friedrichstraße 44. Telephon-Anschluß 354.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

52. Jahrgang.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 307. Krefeld, Freitag, den 8. Juni (Medardus †) 1900

Mittag-Ausgabe.

Die zweite Lesung der Flottenvorlage im Reichstag.

♢ **Berlin**, 7. Juni.

Die zweite Berathung der Flottenvorlage wurde heute vor wesentlich besser als gestern besetztem Hause zu Ende geführt. Es hatten sich mittlerweile viele eingefunden, die der gestrigen Sitzung nur ferngeblieben waren, weil sie noch keine Abstimmung erwartet hatten. Wie groß der Zuwachs war, wurde allerdings nicht festgestellt, da eine namentliche Abstimmung nicht erfolgte. Eine Debatte knüpfte sich lediglich noch an den § 6, der von der Kostendeckung handelt. Es wurde das eine Art General-Debatte über die neuen Steuer- und Zollgesetze, insbesondere über die neue Börsensteuer.

Die Gewißheit, daß diese Steuern ebenso unabwendbar sind, wie die Flottenvorlage selbst, dämpfte auch hier den Ton der Verhandlungen ganz bedeutend. Man besprach die Sache sehr ruhig, fast gleichgültig; ein paar kleine Intermezzos waren mehr persönlicher Natur. Der Börse nahmen sich die Abgg. Dr. v. Siemens, Direktor der Deutschen Bank, und Richter an. Man mag die Bedeutung der Börse als Organ des Verkehrs noch so sehr betonen und auch ihre politische Bedeutung auf den Leuchter stellen, das wird jedenfalls kein Mensch glauben, daß sie die neuen Steuern nicht tragen könne. Die Vorkämpfer der Börse haben um so weniger Anlaß zur Aufregung, als diese nach ihrer Behauptung die Steuern auf ihre Auftraggeber abwälzen wird. Die Mehrheit des Hauses war denn auch nichts weniger als gerührt durch die Klagen über die der Börse bezeugte Unfreundlichkeit.

Auch Bebel nahm sich der Börse an, wie es die Sozialdemokraten immer gethan haben. Als Abg. Gröber daraufhin von ihnen als einer Börsenschutztruppe sprach, war er so entrüstet, daß er sich durch einen ungehörigen Zwischenruf einen Ordnungsruf zuzog. Bebel vertheidigte die Haltung seiner Partei natürlich damit, daß sie Handel und Verkehr nicht schädigen wollten. Das mag wirklich ihre Meinung sein, aber thatsächlich kommt es doch darauf hinaus, daß dies ausgesprochenste Institut des Kapitalismus in Schutz genommen wird von einer Partei, die sich als die grimmigste Feindin des Kapitalismus ausgibt. Wie er schon gestern angekündigt hatte, erhob Bebel gegen das Zentrum den Vorwurf, daß es „umgefallen" sei und sich mit einer Lösung der Deckungsfrage zufrieden gebe, die seinen früheren Worten nicht entspreche. Gewiß wäre es sehr wünschenswerth, wenn die industriellen Flotteninteressenten in erster Reihe zur Deckung der Kosten herangezogen würden. Allein einen Weg dazu weiß auch Herr Bebel nicht anzugeben. Von einer Reichseinkommen oder Reichsvermögenssteuer würden sie wohl mitgetroffen, aber nicht vorzugsweise getroffen werden. Diese Steuern haben jedoch mancherlei Bedenken, insbesondere vom föderalistischen Standpunkte aus gegen sich, vor allem aber ist keine Mehrheit dafür zu haben. Ebenso hat die von dem Abg. Gröber in der Kommission befürwortete Reichserbschaftssteuer keinen Anklang gefunden. Das, was das Zentrum gewollt hat, wird mit den neuen Steuern und Zöllen erreicht: die stärkeren Schultern werden damit belastet, die breite Masse des Volkes wird verschont. Das ist doch schließlich die Hauptsache. Abg. Gröber wies dies alles dem Abg. Bebel gegenüber des Näheren nach. Kein Mensch wird dem Zentrum das große Verdienst abschrecken können, es zum ersten Male durchgesetzt zu haben, daß bei einer Mehrausgaben verursachenden Vorlage gleichzeitig für die Kostendeckung in einer der sozialen Gerechtigkeit entsprechenden Weise gesorgt wurde. Es hat das durchgesetzt gegen den Wunsch der Regierung und der Mehrheit der Parteien. Von diesem Verdienst kann ihm alle Nergelei der Sozialdemokraten nichts wegnehmen.

Für die morgen beginnende zweite Lesung der Stempelsteuervorlage hat neben anderen der Abg. Richter mehrere Abänderungsanträge eingebracht, die er heute bereits ankündigte. Er selbst gestand, daß er wenig Hoffnung auf Erfolg hat. Um alle Illusionen von vornherein abzuschneiden, erklärte Abg. Gröber namens des Zentrums, daß er für die Flottenvorlage nicht würde stimmen können, wenn die Steuervorlagen in einer Weise abgeändert würden, daß eine bemerkenswerthe Herabminderung des erwarteten Ertrages eintreten würde. Er kann die gefundene Lösung der Deckungsfrage doch nachträglich nicht wieder illusorisch machen lassen. Auch die Abgg. Graf Kanitz, v. Kardorff und Dr. Paasche, die für die Steuern eintraten, erklärten, daß ihre Parteien in allem Wesentlichen an den Kommissionsbeschlüssen festhalten müßten. Unter diesen Umständen kann die Berathung sich wohl noch in die Länge ziehen, allein für die Börse ist nichts zu hoffen.

Schon in der Kommission ist wiederholt auf den „erziehlichen Werth" des neuen Stempelsteuergesetzes hingewiesen worden. Herr Richter wiederholte dies heute. Er empfindet ohne Zweifel eine heimliche Genugthuung darüber, daß die Börse für ihre Flottenbegeisterung durch die neuen Steuern bestraft wird. Die Zentrumsmitglieder in der Kommission haben ihrerseits kein Hehl daraus gemacht, daß sie von der neuen Steuer eine abkühlende Wirkung auf die Flottenbegeisterung für die Zukunft erhofften. Den „Betheiligten" kann kein Zweifel darüber geblieben sein, daß etwa von ihnen provozirte und mit Begeisterung begrüßte weitere Flottenvorlagen weitere Steuern für sie bringen werden. Die Erträge der Konnossement- wie der Börsensteuer lassen sich durch einen rein mechanischen Handgriff noch ansehnlich vermehren. Diesmal ist man noch gnädig verfahren und hat von den ersten Vorschlägen manches nachgelassen. Ein ander Mal wird man sich ihnen wieder nähern.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

205. Sitzung vom 7. Juni.

Eröffnung 11¼ Uhr.

Am Bundesrathstische: Fürst Hohenlohe, Tirpitz, Frhr. v. Thielmann, Graf Bülow.

(Bezüglich des ersten Theiles der Verhandlungen verweisen wir auf den telegraphischen Bericht in der gestrigen Abend-Ausgabe. D. R.)

Zur Debatte steht die Deckungsfrage bei der Flotten-Vorlage.

Abg. Richter (fr. Vp.): Das Zentrum hat durchaus Recht daran gethan, die Deckungsfrage mit der Flottenvorlage in Verbindung zu bringen. Das dicke Ende wäre sonst, wie wir es früher öfter haben erleben müssen, nachgekommen (Heiterkeit), und es ist vielleicht für Manchen, namentlich gegenüber dem künstlich erzeugten Flottenenthusiasmus nützlich, daß die Beschäftigung mit diesen Fragen ihn zwingt, sich mit den finanziellen Konsequenzen dieser Bewilligungen zu beschäftigen. Aber ich halte es für zweckmäßig, die Steuern nicht dauernd, sondern zunächst nur einmal auf den Zeitraum von fünf Jahren zu bewilligen. Die Regierung braucht die neuen Steuern nicht — wir hatten hier also eine wunderschöne Gelegenheit gehabt, eine Reihe beweglicher Steuern, die sich nur nach dem Bedarf richten, einzuführen. Was zunächst die neue Börsensteuer betrifft, so würde ich, wenn ich auch nur eine Spur von bosshafter Aber hätte (Große Heiterkeit), sagen, es geschieht der Börse ganz recht, daß sie jetzt, nachdem sie in hervorragender Weise in Flottenbegeisterung gemacht hat, in erster Reihe auch zu den Kosten dieser Begeisterung herangezogen wird. Aber ich sage nur, daß die Schwächung der Börse in der That gleichzeitig eine Schädigung des Verkehrs darstellt und ich werde daher versuchen, durch Abänderungsanträge wenigstens die schlimmsten Auswüchse der Kommissionsbeschlüsse zu beseitigen. Die Aenderungen auf dem Gebiete des Zolltarifs sind finanziell von untergeordneter Bedeutung. Wir meinen aber, daß, wenn einmal der Zoll auf Schaumweine erhöht werden soll, auch der inländische Schaumwein unter allen Umständen herangezogen werden müßte. Vollkommen unannehmbar ist für uns die Erhöhung des Zolls auf Pilsener Bier, und ich möchte speziell die Finanzpolitiker des Zentrums eindringlich davor warnen, sich auf diesen Weg zu begeben. Meine politischen Freunde stehen auf dem Standpunkt, daß die Reichsvermögenssteuer der geeignetste Weg sein würde, die Kosten der Flottenvorlage zu decken. Wir werden daher gegen alle übrigen Steuervorschläge stimmen. (Beifall links.)

Abg. v. Kardorff (Rp.): Namens meiner politischen Freunde habe ich die Erklärung abzugeben, daß wir bezüglich der Steuerfrage bei den Kommissionsbeschlüssen stehen bleiben und Amendements nach keiner Richtung annehmen werden, weder einer Erhöhung noch einer Ermäßigung der vorgeschlagenen Sätze. Wir halten die Kommissionsarbeit keineswegs für ein außerordentlich vollkommenes Opus, aber wir meinen, daß sie im Großen und Ganzen doch ungefähr richtig für die Bedürfnisse der nächsten Jahre sorgt.

Abg. Bebel (Soz.) meint, nicht nur in der Flottenfrage selbst, sondern auch in der Deckungsfrage sei das Zentrum umgefallen, denn der Abg. Schädler hat früher gesagt, daß die Kosten der Flotte von den Interessenten getragen werden müßten, und Abg. Gröber sei für eine Reichsvermögenssteuer eingetreten; davon sei aber jetzt nicht mehr die Rede. Die Regierung würde schließlich gegen eine Reichsvermögenssteuer nichts einzuwenden gehabt haben. Wenn jemals öffentlich gegebene Versprechen nicht erfüllt seien, so sei es hier. Seine Freunde würden die Steuervorschläge ablehnen.

Abg. Dr. Paasche (ntl.) bemerkt, seine Freunde würden bereit sein, die Flotte zu bewilligen, auch wenn keinerlei Deckungsvorschläge gemacht worden wären, nachdem aber eine große Mehrheit erklärt habe, sie könne nur dann für die Flotte stimmen, wenn für eine entsprechende Deckung gesorgt werde, so seien sie gern bereit gewesen, in der Kommission an der Lösung der Deckungsfrage in dem Sinne mitzuarbeiten, daß die Lasten den leistungsfähigen Schultern aufgelegt würden. Von den vorgeschlagenen Steuern würden die ärmeren Klassen nicht belastet.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Ich gebe dem Abg. Richter darin vollkommen Recht, daß die Flottenbegeisterung zum Theil erst künstlich angefacht worden ist und ich will es für meine Person auch vollständig dahingestellt sein lassen, ob ich der Flottenvorlage so ganz außerordentlich sympathisch gegenüberstehe. Darüber aber, glaube ich, kann nicht der mindeste Zweifel bestehen. Das Land erwartet strikte von uns, daß wir die Lasten der neuen Vorlage auf die Schultern legen, die sie am ersten tragen können und die am Zustandekommen der Vorlage interessirt sind. Daß aber von diesem Gesichtspunkte die Börse in allererster Linie herangezogen werden muß, das scheint mir außer allem Zweifel zu liegen. Die Börse oder diejenigen, die an der Börse arbeiten, können erhöhte Lasten tragen, und die großen Banken haben einen wesentlichen Nutzen davon, wenn in Folge des Zustandekommens der Flottenvorlage die Geschäftsthätigkeit von Handel und Industrie eine wesentliche Steigerung erfährt. Deshalb muß die Börse entsprechend herangezogen werden und ich würde nicht in der Lage sein, für die Flottenvorlage zu stimmen, so lange nicht die Steuervorschläge, vor allem die Börsensteuer, höher unter Dach gebracht worden sind. Im Uebrigen kann ich mich nur wundern, weshalb die Herren (nach links), die sonst immer für Luxussteuern schwärmen, nicht eine Reichsweinsteuer vorgeschlagen haben.

Abg. Gröber (Zentr.): Es ist wichtig, wie es schon gestern angedeutet worden ist, daß in der Zentrumspresse von dem Moment an, als die Lösung der Deckungsfrage in der Kommission sich klärte, eine große Anzahl von Bedenken als beseitigt bezeichnet wurden. Die Regierungsvorlage wollte einen Theil der Mehrausgaben durch Anleihen decken; gegen diesen Plan mußten wir uns schon aus dem Grunde erklären, weil wir der Ueberzeugung sind, daß Ausgaben, die nur für eine Generation bestimmt sind, auch von dieser getragen werden müssen. Die Lebensdauer der Kriegsschiffe beträgt 20 bis 25 Jahre; es geht also kaum eine Generation vorüber, bis schon wieder eine neue Flotte gebaut werden muß. Deshalb muß jede Generation auch ihre Flotte selbst bezahlen und darf nicht in die Zukunft hineinhausen auf Kosten der späteren Generationen. Dazu kommt noch ein zweiter Punkt. Wenn die Mehrausgaben auf Anleihen bewilligt werden würden, so würden naturgemäß auch die Zinsen ganz erheblich wachsen und sie müßten auf dem Wege der bisherigen indirekten Besteuerung durch die Belastung des Massenverbrauchs aufgebracht werden. Wir sind aber der Ansicht, daß auf diesem Wege nicht weiter gegangen werden darf, daß das Ziel unserer Finanzpolitik vielmehr darauf gerichtet sein muß, nicht mehr die große Masse, sondern die leistungsfähigen Schultern zu belasten. (Sehr richtig! und lebhafte Zustimmung im Zentr.) Man hat darauf hingewiesen, daß man vielleicht auf dem Wege einer Erhöhung der Matrikularbeiträge einer scharfen Heranziehung der indirekten Steuern entgehen könne. Für das Reich würde damit allerdings jede Schwierigkeit beseitigt sein, aber in demselben Augenblick würde die Sorge in den Einzellandtagen beginnen. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge würde nicht möglich sein ohne einer erhebliche Beeinträchtigung der kulturellen u. idealen Ziele, die in der Hauptsache von den Einzellandtagen verfolgt werden müssen. In erster Linie würde es die Schule sein, in zweiter Reihe auch Kunst und Wissenschaft, die darunter leiden müßten, wenn die Einzelstaaten so große Summen für solche Zwecke an das Reich abführen müßten, und es läßt sich auch die Befürchtung gar nicht von der Hand weisen, daß in den Bundesstaaten daraufhin eine Mißstimmung gegen das Reich entstehen müßte. (Sehr richtig!) Wer die Entwicklung einer partikularistischen Strömung in den Einzellandtagen hintanhalten will, der muß von dem Gedanken absehen, die Kosten einer solchen Vorlage durch Matrikularbeiträge aufzubringen; es würde geradezu verhängnißvoll für den Reichsgedanken sein, wenn man diese Kosten einfach durch die Landtage aufbringen lassen wollte. (Sehr wahr! und lebhafte Zustimmung). Das Reich müsse selbst dafür Sorge tragen, durch eigene Einnahmen die Mehrausgabe für die Marine aufzubringen. Das ist das Grundprinzip, das wir für richtig halten. Nun sucht man uns auseinanderzusetzen, daß der richtige Weg für die Aufbringung der Kosten eine Reichssteuer wäre. Die Herren Sozialdemokraten wollen eine Reichseinkommensteuer, die Freisinnigen ziehen die Reichsvermögenssteuer vor. Es ist übrigens ein Irrthum des Herrn Bebel, wenn er meint, ich hätte in der Kommission mich für eine Reichsvermögenssteuer ausgesprochen, ich habe dort eine Reichserbschaftssteuer befürwortet. Was zunächst eine Reichseinkommensteuer betrifft, so gebe ich zu, daß in einem Einheitsstaat diese Form der Steuer allerdings die fortgeschrittenste und relativ beste wäre; in einem Bundesstaat aber würde es die finanzielle Selbstständigkeit der Finanzverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten vernichten, wenn man eine Reichseinkommensteuer einführen und damit den Einzelstaaten die Hauptsteuerquelle nehmen wolle. Es würde nichts anderes als die Mediatisirung der Bundesstaaten auf finanziellem Gebiete bedeuten. (Sehr richtig!) Aehnliches gilt von der Reichsvermögenssteuer. Prinzipiell halten wir sie für gut, ebenso wie die Reichseinkommensteuer, nur behaupte ich, daß hier noch eine ganze Reihe anderer Schwierigkeiten hinzukommen würden. Deshalb müssen wir uns auch gegen eine Reichsvermögenssteuer aussprechen. Ich habe in der Kommission den Gedanken einer Reichserbschaftssteuer angeregt. Die Reichserbschaftssteuer bewegt sich noch auf dem Gebiete der indirekten Steuer, wenn sie auch in ihrer praktischen Wirkung einer direkten Steuer gleichkommt. Aber wie ging es mir mit diesem Gedanken? Bieder die Herren Sozialdemokraten noch die Herren vom Freisinn in ihren verschiedenen Schattirungen (Heiterkeit) haben dem Projekt zugestimmt. Auch die Konservativen haben sich entschieden dagegen ausgesprochen. Wie kann man mir nun einen Vorwurf machen, wenn ich einen Gedanken wieder fallen lasse, der in der Kommission nicht einmal die Zustimmung der Parteien findet, die für das Zustandekommen des ganzen Gesetzes einzutreten entschlossen sind? Es blieb mir also garnichts weiter übrig, als vom Standpunkt des praktischen Politikers davon abzusehen. Es bliebe also nichts weiter übrig, als die indirekte Besteuerung. Da ist nun heute vom Grafen Kanitz ein ganz neuer Gedanke ausgesprochen worden, indem er uns den Vorwurf gemacht hat, daß wir nicht die Reichsweinsteuer vorgeschlagen hätten. Ich weiß nicht, ob er seinerzeit anwesend gewesen ist, als das Projekt der Reichsweinsteuer hier vom württembergischen Ministerpräsidenten von Mittnacht behandelt und — abgethan worden ist. Ich wundere mich aber, daß gerade von agrarischer Seite ein solcher Vorschlag gemacht worden ist. (Sehr richtig!) Denn

---

6)

✻ Die Macht des Gewissens.

Roman frei nach dem Amerikanischen.

Von Erich Friesen.

Ruths Stimme klingt eigenthümlich gepreßt. Unwillkürlich schiebt sie ihren breitkrämpigen Hut tiefer in die Stirn, um ihr Gesicht zu verbergen.

Virginias dunkle Augen nehmen einen gedankenvollen Ausdruck an.

„Wie romantisch!" ruft sie erregt. „Ihr beide solltet euch nun auf demselben Grund und Boden wieder begegnen, den Du um seinetwillen verlassen hast. Wie glücklich werdet Ihr sein!"

Ein gezwungenes Lächeln spielt um Ruths Lippen.

„Ja, ich bin sehr glücklich, bald meinen —" sie stockt und fügt dann rasch hinzu — „bald Armin Stott wiederzusehen."

Befremdet blickt Virginia die Freundin an.

„Was hast Du, Ruth? Du bist so eigen. Willst Du mir nicht vertrauen? Wir sind doch wie Schwestern —"

Ruth schüttelt den Kopf.

„Gewiß, Virginia, Du bist mein jüngeres, kleines Schwesterchen."

„Ich bin ein Jahr älter als Du, Ruth!"

„Gewiß, aber ich kenne das Leben und Du nicht."

Am folgenden Morgen treffen zwei Briefe ein.

In dem einen kündigt Lord Donald Frau Forster seine Ankunft für den Abend an. Der andere ist an Ruth gerichtet und schließt folgendermaßen:

„Da Gilbert durchaus in der althergebrachten Weise um seine Zukünftige werben und sie nicht als fertiges Geschenk der Vorsehung entgegennehmen will, so haben wir beschlossen, daß ich als Lord Gilbert Donald, Besitzer von Folkestone, sowie mehrerer Millionen Pfund Sterling erscheine und er als dessen Sekretär Armin Stott. Natürlich wissen die Damen Forster, daß Du Armin Skotts Braut bist. Du hast deshalb eine schwierige Rolle zu spielen, Ruth. Aber ich kenne Dein großes Herz und Deine starke Liebe zu mir — Du wirst Dich und uns nicht verrathen. Es genügt, wenn ich, Dein Gatte, Dir sage: „Es muß sein!" Wir werden die jetzige schwere Krisis überwinden, und dann winkt uns das Glück, meine Ruth.

Dein Dich treu liebender

Armin Stott."

„NB. Hast Du brigens schon Polly March, Deine alte Amme, aufgesucht? Sie soll krank sein!"

Ruths Augen, die zuerst bei Beginn der Lektüre zärtlich die geliebten Schriftzüge umfingen, werden immer größer. Jetzt faltet sie mit zitternden Händen den Brief zusammen.

Sie ist ein gesundes, kräftiges Weib, und doch schüttelt es sie wie ein Fieberfrost.

„Mein Gott, welchem Manne habe ich mich zu eigen gegeben!" murmelt sie gepreßt. „Ist er ein Ehrenmann? Oder ist er ein Abenteuer? Ich weiß nicht, wie mir geschieht; ich fühle nur, daß ich in einem Banne stehe — in dem Banne einer grausen, alles überwuchernden, mich zu Grunde richtenden Macht. Ich habe keinen Willen mehr — ein anderer hat sich denselben unterjocht. Er befiehlt — ich gehorche. . . . Als ich vor vierzehn Tagen in der kleinen Kirche an Armins Seite stand, als ich seine Hand in der meinen hielt und vor dem Altar schwor, ihn zu lieben, ihn zu ehren und ihm unterthan zu sein — ach, wie hätte ich denken können — — —"

Ihre Gedanken überstürzen sich. Heiß steigt ihr das Blut zu Kopf. Fieberhaft glänzen die großen, blauen Augen.

„Und doch", murmelt sie hastig, sich die Haarwellen aus der feuchten Stirn streichend, „und doch bereue ich es nicht. Ich würde heute noch einmal alles dasselbe schwören, weil ich ihn liebe, meinen Armin, weil ich ihn liebe mit meinem ganzen Sein, mit jeder Faser meines Herzens, weil ich ohne ihn nicht leben kann!"

Immer leidenschaftlicher kommen die Worte von den Lippen des exaltirten Mädchens; unwillkürlich verleiht sie ihren übermäßig erregten Gefühlen lauten Ausdruck.

Jetzt schreckt sie zusammen. Wie, wenn Jemand sie gehört hätte! . . . Und wieder versucht sie, ihre Gedanken zu sammeln.

Was bedeutet die Nachbemerkung in Armins Brief? Woher kennt er ihre alte Amme? Und woher weiß er, daß sie kränkelt? Wie seltsam ist dies alles!

Ruth schüttelt den Kopf. Sie nimmt sich vor, trotz ihres geheimen Widerwillens noch heute Frau March aufzusuchen. Vielleicht erfährt sie von ihr Näheres.

Als sie das Wohnzimmer betritt, füllen Frau Forster und Virginia die Vasen mit frischen Blumen. Sie versucht zu helfen, doch ihre Hände zittern und ihr ganzes Wesen athmet nervöse Erregtheit.

Der kleinen Virginia ist jenes Fieber, so man „Liebe" titulirt, augenscheinlich noch fremd. Sie begreift nicht dieses Sichabschließen, dieses völlige Aufgehen in einer anderen Person. Liebevoll beginnt sie, Ruth ob ihrer Zerstreutheit zu necken.

Ohne eine Wort zu erwidern, wirft Ruth die Rosen, welche sie gerade zum Strauß winden wollte, zu Boden und verläßt das Zimmer.

Verdutzt blickt ihr Virginia nach. Das hat sie nicht gewollt — nein, gewiß nicht . . . . . Wie reizbar die Freundin auf einmal geworden ist! Sollte das die Liebe machen? . . . .

Virginia rümpft ihr zierliches Näschen, indem sie sich fest vornimmt, sich niemals zu verlieben.

Ruth eilt inzwischen mit hastigen Schritten durch den Garten. Am Ende desselben öffnet sie eine kleine Pforte. Dann steigt sie langsam, nachdenklich den Fußpfad hinan.

Zuerst begrenzen dichte Fichten nur die eine Seite des schmalen Weges; dann werden sie dichter und dichter, und schließlich wandelt Ruth mitten im dichtesten Wald.

Jetzt thut sich eine kleine Lichtung auf. Gemüse- und Blumenbeete werden sichtbar — ein einsames Bretterhäuschen erschimmert aus dunklem Waldesgrün.

Die Thür steht weit offen. Eine große Angora-Katze sonnt sich auf der Schwelle. Bei Ruths Anblick erhebt sie sich leise knurrend; schmeichelnd reibt sie ihren glänzendweißen Kopf an Ruths Kleid.

„Hallo, Tiger!" ruft diese erfreut.

Sie nimmt das Thier auf den Arm und tritt ein.

Am offenen Fenster sitzt im verschlissenen Armstuhl eine alte, weißhaarige Frau. Ihre dürren Hände hülsen Schoten aus.

„Guten Tag, Polly! Da bin ich!" ruft Ruth, geradeswegs auf die Alte zugehend.

„'s war auch Zeit!"

Durchdringend blicken die kohlschwarzen, tiefliegenden Augen die junge Frau an.

„Ich konnte nicht früher kommen, Polly. Ruhig, Tiger! Sch — heraus mit Dir!"

Energisch schüttelte die Alte den Kopf.

„Warum jagst Du die Katze fort? Die hat mehr Anhänglichkeit als Du. Um sie habe ich nie Nachts gewacht oder mich geängstigt oder —"

„Komm, Polly, sei wieder gut!" beschwichtigt Ruth, der Alten die runzeligen Wangen streichelnd. „Ich habe gerade genug Sorgen. Willst Du mich nicht willkommen heißen?"

„Gewiß, gewiß, Kind. Aber — warum konntest Du mich nicht früher besuchen?"

Ruth senkt die Lider.

„Weil — weil ich Deine scharfen Augen fürchtete, Polly."

„So, so. Na, da setz' Dich mal neben mich, Kind, und hilf mir die Schoten aushülsen! Willst Du?"

„O, wie gern!" Ruth holt einen niedrigen Holzschemel und setzt sich neben die Alte. „Entsinnst Du Dich noch, Polly, wie Du mir Schoten gabst, damit ich meiner Puppe Mittagessen kochen sollte? . . . Wie hübsch ist es hier bei Dir. Ich fühle mich wieder so jung, so ganz Kind. Ach, laß mich wieder Kind sein und mit Dir spielen, Polly!"

Sie nimmt den Hut ab. Die blonde Lockenfülle umstrahlt ihr liebliches Gesicht; die Wangen sind vom Bergsteigen, vielleicht auch von der Erregung, tiefer geröthet; ein schlichtes, weißes Mullkleid läßt sie schlanker erscheinen — in diesem Augenblick ähnelt Ruth viel mehr einem glücklichen Kinde als einer verheiratheten Frau.

Die Alte läßt die Hände in die Schüssel sinken und beugt sich zu Ruth nieder.

„So, mein Goldkind. Jetzt laß mich Dich einmal ordentlich ansehen!"

Ruth hebt die Lider. Beider Augen blicken fest ineinander — die brennenden schwarzen der Greisin und die träumerisch sanften, blauen des jungen Geschöpfes. Es ist, als ob zwei Seelen ihre innersten Tiefen offenbarten. Beide messen einander. Dann ergibt sich der schwächere Theil.

Tiefes Roth überzieht Ruths Gesicht. Sie senkt den Kopf.

Ohne ein Wort zu sagen, schlingt die Alte den Arm um die jugendliche Gestalt und drückt den blonden Kopf an ihre Brust.

„Ich weiß alles. Brauchst mir nichts zu sagen, mein Kind."

Ruth schluchzt leise.

„Woher, Polly?"

„Ich ahnte es bereits — und Deine Augen verrathen Dich, hab' ich Recht?"

„Ja, Polly, ja. Ich konnt' nicht anders."

„Wann ist es geschehen, mein Kind?"

„Vor vierzehn Tagen."

„Warum hat er Dich hierher geschickt?" 590

„Weil — weil —"

„Nun, mein Goldkind?"

„Weil er glaubt, Tante Ursula habe ein Testament gemacht."

„Das hat sie auch!" fällt die Alte hastig ein.

„Vielleicht früher einmal", gibt Ruth gleichgültig zu. „Aber wenn auch — das ist längst vernichtet. Auch sieht es mir nicht an, in der Waldburg herumzuspioniren. Ich liebe Virginia Forster und ihre Mutter. Beide nahmen mich armes Geschöpf mit offenen Armen auf. Sie sind so glücklich im Besitz des Erbes!" (Forts. folgt.)

nicht die Agrarier des Ostens, wohl aber die des Westens und Südens haben doch erhebliche Bedenken gegen eine solche Steuer. Wenn aber die Agrarier des Ostens die Absicht haben sollten, die Agrarier des Westens und Südens zu bedrängen (Widerspruch und Zuruf rechts: Wer persönlich!) — nun, meine Herren, ich habe bis jetzt von einem Widerspruche nichts gehört. Ich würde mich aber freuen, wenn die Herren eine Veranlassung nehmen wollten, ihren Kollegen Graf Kanitz zu desavouiren, ich brauche dann meine Kraft nicht weiter auf das todtgeborene Kind zu konzentriren. (Sehr gut! und große Heiterkeit.) Nun ist heute der Abg. v. Siemens erschienen und hat der „katholischen Fraktion" einen Vortrag gehalten. Herr v. Siemens ist doch schon so lange im Reichstag, daß er wissen sollte, daß hier eine katholische Fraktion nicht besteht, und wenn ihn sein Gedächtniß im Stich gelassen haben sollte, so sollte er doch wissen, daß es nicht üblich ist, eine Fraktion nach der Konfession der Mehrheit ihrer Mitglieder zu bezeichnen. (Lebhafte Zustimmung im Zentr.) Wir freuen uns, auch Angehörige der evangelischen Konfession in unserer Fraktion zu haben und wir haben uns von jeher dagegen verwahrt, daß man uns als eine konfessionelle Fraktion bezeichnet und behandelt hat. Ich thue dies auch heute und möchte Herrn v. Siemens bitten, in Zukunft einen solchen Ausdruck nicht mehr zu gebrauchen. (Lebhafter Beifall im Zentr.) Nun hat Herr v. Siemens ein gewaltiges Loblied auf die Börse gesungen. Er hat sie als ein politisches Machtmittel allerersten Ranges bezeichnet, als ein großes Reservoir für den wirthschaftlichen Verkehr, das man nicht beeinträchtigen dürfe. Daß die Börse mächtig ist, mächtiger, als vielen von uns lieb ist (Sehr gut! und Heiterkeit.), das gebe ich ohne weiteres zu. Wenn es sich aber darum handelt, ein Reservoir für die deutsche Macht und Kraft und Größe zu schaffen, so suchen wir das nicht bei der Börse, sondern bei dem gesunden deutschen Mittelstand (Lebhafter, anhaltender Beifall), und diesen Mittelstand, die Landwirthschaft und das Gewerbe, vor weiterer Belastung möglichst zu schützen, das sehen wir als unsere Aufgabe an. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.) Wir sind eben der Meinung, daß Leute, die an der Börse ihre Geschäfte machen, doch nur zu einem sehr bescheidenen Theile zum Mittelstande gehören, daß das leistungsfähige Personen aus ganz anderen Kreisen sind, die sich fast beleidigt fühlen würden, wenn man sie zum Mittelstand rechnen würde. (Sehr gut! und Heiterkeit.) Die Börsensteuer trifft lauter Leute, die nicht zur großen Masse des Volkes gehören, sondern die weit eher als die wirthschaftlich unter ihnen stehenden Schichten in der Lage sind, eine Belastung für solch allgemeine Zwecke zu tragen. Daß der Abg. Bebel heute wieder gegen eine Besteuerung der Börse aufgetreten ist, hat mich nach der bisherigen Haltung der Herren nicht gewundert; die Herren (nach links) werden sich aber dann auch nicht wundern, wenn man in ihnen eine Schutztruppe für die Börse sieht (Sehr gut! und lebhafter Beifall rechts und im Zentrum. Unruhe und Lärmen links. Zuruf rechts: Aus welchen Motiven? Abg. Bebel ruft: Unverschämt!) Ich erwidere auf den Ausdruck „unverschämt" nicht; er fällt auf den zurück, der ihn gebraucht hat. (Sehr gut!)

Präsident Graf Ballestrem: Ich habe nicht gehört, daß der Abg. Bebel das Wort unverschämt gebraucht hat. (Zurufe: Ja wohl!) Da es nunmehr unwidersprochen vom Redner behauptet und festgestellt worden ist, so rufe ich den Abg. Bebel für diesen Ausspruch zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. Gröber (fortfahrend): Wenn die Vertreter der Börse mit Resolutionen und Petitionen an uns herankommen, so ist das ganz natürlich. Daß man aber in dieser Beziehung nicht allzu leichtgläubig sein darf, das lehrt, glaube ich, die Erfahrung. Schon im Jahre 1869 haben die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin in einem Gutachten die allerschlimmsten Folgen von der Börsensteuer prophezeit; da hieß es, die Steuer hemme und schädige den Verkehr, sie dränge das Kapital ins Ausland. So hieß es 1869, so war es bei späteren Gelegenheiten, so ist es auch diesmal. Schließlich habe ich im Namen meiner politischen Freunde noch eine Erklärung abzugeben. Nachdem der Abg. Richter bereits angekündigt hat, daß er Abänderungsanträge zu der Novelle zu den Reichsstempelabgaben einbringen wolle, sehen wir uns genöthigt zu erklären, daß wir zuvor selbstverständlich nicht verlangen können und wollen, daß diese Steuern nun gerade so, wie sie von der Kommission vorgeschlagen worden sind, angenommen werden müßten, aber das müssen wir erklären, wenn im Wesentlichen noch über die Beschlüsse der Kommission zurückgegangen werden würde, und wenn das Erträgniß, das bisher herausgerechnet wurde, dadurch erheblich eingeschränkt werden würde, so würden wir die Deckungsfrage nicht als gelöst betrachten können und müßten daraus bei der dritten Lesung die Konsequenzen ziehen; sollte also, was ja nach der Ankündigung des Abg. Richter nicht unmöglich ist, eine ganz bedeutende Abschwächung eintreten, so müßten wir uns vorbehalten, in dritter Lesung gegen das Flottengesetz zu stimmen. (Lebhafter Beifall im Zentr.)

Abg. Rickert (frs. Vgg.) spricht sich für eine bewegliche Reichseinkommensteuer aus.

Abg. Graf Kanitz (kons.) bemerkt, er habe seine Ausführungen zur Reichs-Weinsteuer nur für seine Person gemacht.

Abg. Richter (frs. Vp.) meint, die Drohung, die der Abg. Gröber am Schlusse seiner Rede ausgesprochen, könne ihn und seine Freunde nur ermuntern, auf seinem Standpunkt zu verharren (Sehr gut! links.) und vielleicht werde auch dem Grafen Kanitz auf diese Weise ein willkommener Vorwand gegeben, von der „gräßlichen" Flotte loszukommen. (Sehr gut! und Heiterkeit links.)

Abg. Gröber (Zentr.): Ich glaube, es kann uns Niemand verübeln, wenn wir in dieser Situation keinen Zweifel darüber lassen, wie wir uns das Verhältniß des Flottengesetzes zu den Steuergesetzen denken: daß wir also dem Flottengesetz nur dann zustimmen können, wenn die Steuergesetze in einer Weise zu Stande kommen, daß die Erträge herauskommen, die man herausgerechnet hat. Was Herrn Bebel anlangt, so ist es mir gar nicht eingefallen, ihm für seine Haltung zur Börse unlautere Motive unterstellen zu wollen: ich habe nur aus der objektiven Thatsache, daß er mit seinen Freunden jede Belastung der Börse bekämpft hat, das objektive Fazit gezogen. Ueber seine Motive habe ich überhaupt nicht gesprochen; er mag die Haltung seiner Person und seiner Freunde nach den allerbesten Motiven begründen — das Volk draußen wird wissen, was es von diesen Motiven zu halten hat. (Sehr gut! und Beifall rechts und im Zentr.)

Damit schließt die Diskussion; § 6 wird angenommen, ebenso der Rest der Vorlage sowie die bekannten von der Kommission vorgeschlagenen Resolutionen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr. (Novelle zum Reichsstempel- und Steuergesetz.)

Schluß ½6 Uhr.

Deutschland.

* **Berlin**, 7. Juni. Die zweimal abgesagte Frühjahrsparade der Berliner Garnison hat heute endlich bei gutem Wetter auf dem Tempelhofer Felde stattgefunden. Der Kaiser und die Kaiserin sowie der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland wohnten ihr bei. — Die Kommission für Arbeiterstatistik ist zum 13. Juni zu einer Sitzung zusammenberufen. Als Tagesordnung ist festgesetzt: 1) Erörterung der auf das Kellnerinnenwesen sich beziehenden nachträglich eingegangenen Gesuche. 2) Feststellung des Berichtes über die Erhebungen, betr. die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen. — Der „Reichsanz." veröffentlicht das Münzgesetz.

* **Die Landtagssession** soll jetzt bis zum 20. Juni hinausgeschleppt werden. Wenn man ernstlich wollte, könnte aber sehr wohl bis Frohnleichnam, spätestens bis Ende nächster Woche fertig werden.

△ **Berlin**, 7. Juni. Die Kanalvorlage ist noch nicht fertig und kommt in dieser Session nicht mehr an den Landtag. Das haben wir heute endlich im Abgeordnetenhause aus dem Munde des Eisenbahnministers v. Thielen authentisch vernommen. In der nächsten Session soll sie vorgelegt werden, dann aber so früh, daß die Berathung in aller Ruhe und Gründlichkeit erfolgen kann. Irgend ein Stück, wie etwa der Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin herauszunehmen und besonders zu serviren, beabsichtigt die Regierung nicht. Da der Minister nur allgemein von der „nächsten Session" sprach, scheint der Plan einer besonderen Herbstsession zur Berathung der Kanalvorlage nicht zu bestehen. Wenn der Landtag aber erst im Januar wieder berufen werden soll, wird die Erledigung der Kanalvorlage schon wegen ihres großen Umfanges ihre Schwierigkeiten haben. Die Chancen stehen, wie die heutige Debatte ergab, auf keinen Fall günstig für das Riesenprojekt. Die Konservativen und Freikonservativen sind nach wie vor zumeist Gegner des Mittellandkanals und wollen ihn auch in Gesellschaft der übrigen Pläne nicht annehmen. Es kann also leicht dahin kommen, daß man nach endlosen Verhandlungen über den Gesammtplan doch auf die Vorlegung einzelner Stücke zurückgreifen muß, wenn man überhaupt etwas erreichen will.

* **Das Abgeordnetenhaus** hielt heute (Donnerstag) nach den Pfingstferien die erste Sitzung ab. Zur Verhandlung stand — wie schon telegraphisch gemeldet — die Interpellation Brömel (fr. Vgg.) über die Gründe der Nichteinbringung der Vorlage betreffend den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin. Die Redner der konservativen Partei, Freisinnigen Vereinigung und des Zentrums (Abg. Fritzen-Borken) sprachen sich entschieden gegen eine Verkoppelung aller Kanalprojekte aus, während die Vertreter der Nationalliberalen und der Freisinnigen Volkspartei sie befürworteten. (Wir kommen in der Abend-Ausgabe auf die Verhandlungen zurück. D. Red.)

* **Die Sozialdemokraten und die Obstruktion.** Der „Vorwärts" prahlt in einer großsprecherischen Betrachtung über die Reichstagssitzung von Mittwoch: „Hätten wir bösen Sozialdemokraten Obstruktion machen wollen, wir hätten während der Abstimmung nur den Saal zu verlassen brauchen und der Reichstag wäre beschlußunfähig gewesen. Doch das hätte nur auf ein paar Tage genutzt. Und für solch kleinliche Politik sind wir Sozialdemokraten zu — boshaft." Die Wahrheit ist: Die Herren wagen hier keine Obstruktion, weil sie wissen, daß das Ende die Auflösung des Reichstages gewesen wäre und unter den „Genossen" keineswegs allgemeine Abneigung gegen die Flottenvorlage besteht. Daß die Obstruktion nur auf ein paar Tage genutzt haben würde, ist eine haltlose Ausrede. Warum konnte denn mit zahllosen Anträgen und namentlichen Abstimmungen und endlosen Reden und Geschäftsordnungsdebatten hier die Berathung nicht ebenso gut aufgehalten werden wie bei der lex Heinze?

* **Nachrufe an Herrn von Buchka.** Dem aus dem Amte scheidenden Kolonialdirektor v. Buchka werden in der Presse zahlreiche Nachrufe gewidmet, fast alle erkennen seinen guten Willen und seinen Fleiß an und betonen die großen Schwierigkeiten, mit denen gerade der Leiter der Kolonialabtheilung zu kämpfen hat. Die entschiedensten Interessenten drängen sich heran, Kolonialschwärmer stellen unerfüllbare Forderungen, niemand kann er es recht machen, jedenfalls nicht allen zugleich; hinterher lassen dann alle ihren Aerger an ihm aus. Das wird wohl noch eine Weile so bleiben, bis wir erst mehr Erfahrung in der Kolonialpolitik gesammelt und einen festen Kurs gefunden haben. Dem neuen Kolonialdirektor Dr. Stübel wird große Energie neben ansehnlicher Kenntniß kolonialer Verhältnisse nachgesagt, ihn schickte bekanntlich Fürst Bismarck s. Z. nach Samoa, als der furor colonialis des Konsuls Knappe dort böse Dinge angerichtet hatte. Ob er aber länger aushalten und mehr Freude im Kolonialamte erleben wird, als seine Vorgänger, muß man abwarten.

* **Das Befinden des Abg. Dr. Lingens** ist, wie der „Germ." aus Aachen geschrieben wird, durchaus befriedigend. Der leichte Schlaganfall, von dem der hochbetagte Parlamentarier am 29. v. M. getroffen wurde, hat nur den linken Arm und die linke Hand in etwa gelähmt, die Schwächezustände, die sich zuweilen einstellen, gehen rasch vorüber. Obwohl der Arzt eine augenblickliche Lebensgefahr für ausgeschlossen hielt und den Zustand des Kranken für befriedigend erklärte, empfing Dr. Lingens doch am Pfingstmontag auf seinen dringenden Wunsch die hl. Sterbesakramente. Hoffentlich ist dem allverehrten Veteranen des Zentrums eine baldige Genesung beschieden!

* **München**, 7. Juni. Zu den Gründen der Verstimmung, welche aus den Straubinger und Nördlinger Reden des Prinzen Ludwig herausklang, liefert der „Pfälzische Courier" folgenden weiteren Beitrag, der uns nicht gerade wahrscheinlich klingt: Das war in der sog. Kieler Woche. Prinz Ludwig ließ auf dem Schiffe, auf welchem er die Festlichkeiten mitmachte, neben der Reichsmarineflagge auch die des baierischen Königshauses hissen, wohl in der Absicht, kenntlich zu machen, hier befinde sich der fürstliche Vertreter des zweitgrößten deutschen Bundesstaates. Als dies Flaggenzeichen von der Hohenzollern aus bemerkt wurde, kam der Befehl, es sofort einzuziehen. Dem Befehl, der durch einen Adjutanten des Kaisers überbracht worden war, wurde unmittelbar Folge gegeben. Wir schließen hiermit die Schilderung dieser Episode, obwohl uns die weiteren Details bekannt sind. Daß derartige kleine „Ereignisse" nachhaltigen Eindruck hervorzurufen geeignet sind, wird der nicht bestreiten wollen, welcher die dabei in Frage kommenden Persönlichkeiten kennt."

Oesterreich.

* **Wien**, 7. Juni. Nach einer Meldung des „Fremdenbl." erklärten die Tschechen in der heutigen Konferenz der Obmänner der Rechten, daß sie von der Obstruktion nicht ablassen können. Kathrein erklärte namens der katholischen Volkspartei, daß nach der Erklärung der Tschechen das gemeinsame Band der Rechten zerrissen sei. Die katholische Volkspartei könne als deutsche und konservative Partei nicht im Bunde mit der obstruktionistischen Partei stehen. Minister v. Koerber betonte, daß eine einseitige Verfügung in sprachlicher Beziehung unmöglich sei, da nur die Obstruktion von der einen auf die andere Seite übertragen würde. Wenn eine friedliche Lösung nicht gelinge, werde kommen, was kommen müsse. Jaworski schloß die Konferenz, indem er konstatirte, daß dieselbe resultatlos verlaufen sei, weil die Tschechen an der Obstruktion festhielten. Mit der heutigen Konferenz hörte die Rechte zu bestehen auf. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Regierung mehrfachen Anregungen entsprechend, eine Konferenz der Obmänner aller arbeitswilligen Parteien einberufen werde, worin hauptsächlich die Frage der Abhaltung von Abendsitzungen erörtert werden solle. Der Präsident unterbricht um 3 Uhr die Verlesung des Einlaufes und setzt die nächste Sitzung auf morgen fest.

Belgien.

* **Brüssel**, 7. Juni. Der belgische Thronfolger Prinz Albert reist morgen auf eine Woche nach München zum Besuche seiner Braut und der königlichen und herzoglichen Familie von Baiern. Die Hochzeit der prinzlichen Verlobten findet Ende Juli in München statt.

Italien.

* **Rom**, 7. Juni. Der Papst leidet seit gestern Abend an einer Erkältung und hütet auf den Rath seines Leibarztes Lapponi das Bett. Die für morgen angesetzten Audienzen wurden auf übermorgen verschoben.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **London**, 7. Juni. Reuters Bureau meldet aus Lourenco Marques vom 7. d.: Es verlautet, die Buren wollten in Hatherley, 12 Meilen von Pretoria an der Bahnlinie nach der Delagoabai, Stand halten, um Zeit zu gewinnen. Die Buren brächten englische Gefangene nach Nooitgedacht im Elandsthale, welches sehr ungesund sein soll. 1000 Gefangene seien bereits dort angelangt und würden von 250 Buren bewacht.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **Berlin**, 7. Juni. Der Chef des Kreuzergeschwaders in Tschifu ist telegraphisch angewiesen, ein Detachement nach Tientsin zu entsenden und nach Vereinbarung mit dem kaiserlichen Gesandten in Peking und den Geschwaderchefs der übrigen Mächte über weitere Maßregeln zum Schutze der dortigen Europäer sich zu verständigen.

Der Besuch der Torpedodivision in Krefeld.

© **Krefeld**, 8. Juni.

Den Abschluß der Festlichkeiten bildete gestern das große Bankett in der Stadthalle, das um 8 Uhr Abends begann. Saal und Gallerien waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Stimmung war von Anfang an eine höchst angeregte und die allgemeine Begeisterung steigerte sich fortdauernd bis zum Schluß. Die Instrumentalmusik wurde durch die Städtische Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Blättermann ausgeführt. Der Krefelder Sängerbund, unter der schneidigen Leitung des Herrn Musikdirektors Langs, brachte mehrere Lieder und Chöre mit bewundernswerther Vollendung zu Gehör.

Den Reigen der Reden eröffnete Herr Beig. Dr. Oppermann mit folgender herzlicher Ansprache:

Verehrte Festversammlung! Zum dritten Male richte ich heute an unsere verehrten Gäste das Wort der Begrüßung und ich weiß, daß die Begeisterung, mit der meine Mitbürger mir zustimmen werden, daß die Herzlichkeit des Willkomms und des Dankes nicht an Kraft verloren hat. Ein größerer Theil der Bürgerschaft, als es heute Mittag möglich war, freut sich des Anblicks der deutschen Seeleute, die in Ausführung einer hohen Mission am heutigen Tage ihr nasses Element verlassen haben, um uns die Freude ihres Besuches zu verschaffen. Doppelt dankbar müssen wir ihnen deshalb sein und haben die Pflicht, Sorge zu tragen, daß es ihnen auf dem ungewohnten Elemente nicht zu trocken wird, damit wir beim Scheiden rufen können: Auf Wiedersehen! Kommen einmal wieder deutsche Kriegsfahrzeuge den Rhein herauf und darf Krefeld wieder auf lieben Besuch rechnen, dann wird es in Bezug auf Verkehrswege nicht mehr das Aschenbrödel unter den rheinischen Städten sein, sondern wird am eigenen Gestade die Gäste empfangen, deren Schiffe im Krefelder Hafen Anker werfen. Geben Sie, meine verehrten Gäste, sich heute auch im Binnenlande der rheinischen Gemüthlichkeit und Fröhlichkeit hin und nehmen Sie mit unserm herzlichen Danke, wenn Sie können, ein gutes Andenken an die Stadt Krefeld und ihre Bürger mit sich auf das deutsche Meer hinaus. Die Festversammlung bitte ich, dem Danke für den liebenswürdigen Besuch Ausdruck zu geben durch ein kräftiges Hoch auf unsere Gäste, die Herren Offiziere und Mannschaften der Torpedobootsdivision I.

Sofort erhob sich Herr Kapitänleutnant Funcke, um Folgendes zu antworten:

Hochverehrte Festversammlung! Im Namen der Offiziere und Mannschaften Sr. Majestät Torpedodivision I, die auf Befehl des Kaisers den Rhein aufwärts geschickt worden ist, bringe ich auch den Bewohnern Krefelds einen Gruß vom Meere. Uns ist heute die Ehre zu Theil geworden, in den Mauern Krefelds in geradezu herrlicher, glänzender Weise von der ganzen Bevölkerung empfangen zu werden. Sie haben hier den Offizieren und Mannschaften der Torpedobootsdivision ein herrliches Fest bereitet, wofür ich Ihnen allen meinen tiefgefühlten herzlichen Dank sage. Wenn Sie sich nach den Veranstaltungen des Nachmittags wiederum hier in diesem schön geschmückten Saale versammelt haben, um uns zu begrüßen, so ist das für uns eine hohe Ehre, die wir wohl zu würdigen wissen. Wir wissen aber wohl, daß diese Auszeichnung nicht nur uns gilt, nein, daß sie vor allen Dingen der ganzen kaiserlichen Marine zugedacht ist, daß Ihre großartige Theilnahme an diesem Feste Ihrer Freude an unserem schönen Vaterlande, Ihrer Liebe zu Kaiser und Reich Ausdruck geben soll. (Lebh. Beifall.) Die Offiziere und Mannschaften der Torpedobootsdivision sind gerne hierher gekommen, denn wir wußten genau, daß wir hier eine Bevölkerung finden würden, die davon überzeugt ist, daß zum Schutze des deutschen Handels, daß zum Schutze der Erzeugnisse der Industrie, die Sie in alle Welt, über alle Meere schicken, eine starke deutsche Flotte unbedingt nothwendig ist. (Langanhaltender Beifall). Ich bitte Sie alle, verehrte Festtheilnehmer, in das Hoch, das ich auf ihre schöne Stadt Krefeld ausbringen möchte, auch die Damen mit einzuschließen, die sich hier in so großer Zahl eingefunden haben und die um die Galerie da oben einen herrlichen Blumenkranz bilden. (Bravo!) Dann bitte ich Sie überzeugt zu sein, daß wir den schönen Empfang hier in Krefeld trotz all den vielen Eindrücken unserer Reise nicht vergessen werden. Nochmals herzlichen Dank. Kommen wir aber nochmals zu ihnen, dann wollen wir direkt in Krefeld, in Ihrem Rheinhafen Anker werfen. (Lebhafter Beifall). Die Stadt Krefeld lebe hoch!"

Nachdem der begeisterte Beifall, welcher dieser Rede folgte, verklungen war, brachte der Bezirkskommandeur, Herr Major v. Sirzemieczyn folgenden Kaisertoast aus:

Verehrte Anwesende! Damen und Herren! Wir haben uns hier versammelt, um liebenswerthe Gäste zu begrüßen, welche auf ihres Kriegsherrn Gebot mit ihren kleinen Fahrzeugen die Fluthen des deutschen Rheines durchschneiden und einen kleinen, aber trefflichen Theil der deutschen Flotte den Bewohnern des Binnenlandes vorführen. — Werden auch Krefelds Fluren nicht von den Fluthen des herrlichen Stromes genetzt, der eine prächtige Fahrstraße zu dem länderverbindenden Meere bildet, so wird es doch kaum eine Stadt geben, wo das Verständniß für die Wichtigkeit des Verkehrs auf dem Wasser so entwickelt ist, wie gerade hier. Haben doch seit Jahrhunderten Krefelds Bewohner unter lebhafter Anerkennung von Preußens Königen in emsigem Gewerbefleiß und mit hoher Intelligenz Verbindungen angeknüpft nach aller Herren Länder und dadurch Handel und Verkehr zu herrlicher Blüthe gebracht. Aber mit weitschauendem Blick hat man auch erkannt, daß ohne kräftigen Schutz zu Lande und besonders auch zu Wasser die Blüthe des Wohlstandes, die Quelle der Zufriedenheit rasch geknickt sein würde. Daß dies verhindert werde, ist der heiße Wunsch aller deutschgesinnten Männer und der feste Wille Sr. Maj. des Kaisers. Seiner sei daher in Treue und Dankbarkeit an erster Stelle gedacht und ich fordere Sie auf, die Gläser zu leeren und die Gefühle, welche für Se. Majestät unseren allergnädigsten König unser Herz bewegen, zusammenzufassen in dem Rufe: Se. Maj. der deutsche Kaiser, König von Preußen lebe hoch!

Nach dem sich hieran anschließenden Absingen der Nationalhymne wurde folgendes Telegramm an den Kaiser abgesandt:

„Ew. Majestät senden die mit den Offizieren und Mannschaften der Torpedobootsdivision I vereinigten Bürger Krefelds ehrerbietigen Gruß und die Versicherung unverbrüchlicher Liebe und Treue.
Für den Oberbürgermeister:
Beig. Dr. Oppermann."

An den Prinzen Heinrich wurde nach einer kurzen, kernigen Motivirung durch den Vorsitzenden des Marinevereins, Herrn Kahlhöfer, folgendes Telegramm abgesandt:

„Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich entbieten die in Krefeld mit den Offizieren und Mannschaften Sr. M. Torpedobootsdivision I vereinigten Bürger Krefelds ehrerbietigen Gruß und das Gelöbniß: Mit Volldampf voraus!
Für den Oberbürgermeister:
Beig. Dr. Oppermann."

Die Verlesung der Telegramme war von lautem Jubel begleitet.

Nunmehr bestieg Herr Oberlehrer Dr. Ellenbeck die Tribüne, um folgende Rede auf das Heer und die Marine zu halten:

Liebwerthe Gäste vom Nord- und Ostseestrande! Meine hochgeehrten Damen und Herren! Michel, horch, der Seewind pfeift! So haben wir eben gehört. Auch wir Krefelder, die Kinder des Niederrheins, fühlen heute etwas von dem Wehen und Brausen des Seewindes, wo wir die langersehnte Freude haben, Sie, die Vertreter der deutschen Kriegsflotte bei uns zu sehen. Michel, horch, der Seewind pfeift! Und das Pfeifen und das Brausen von des Seesturmes Gewalt ruft bei uns allen einen Anglanz des Stolzes und der Befriedigung hervor, da wir, wahrlich nicht arm an vaterländischen Festen, zum ersten Mal feiern dürfen zu Ehren der Vertreter des Lieblingskindes des deutschen Volkes, unserer schneidigen, prächtigen Marine! So oft haben wir ja bei feierlichen Gelegenheiten Sr. M. Kriegsmacht zu Wasser und zu Lande gedenken dürfen! Kein nationales Fest, an dem wir nicht mit Freuden des Faktors gedachten, dem wir es überhaupt erst verdankten, vaterländische Feste zu begehen! Wenn wir aber heute überquellenden Herzens in erster Linie die Flotte preisen, so wird der ältere Bruder, das tapfere, ruhmbedeckte Landheer das der jüngeren, in herrlichster Jugendblüthe prangenden Schwester, nicht neiden, sondern sich der Ehren freuen, mit der Rheinlands Söhne und Töchter die Vertreter der deutschen Reichsflotte, die Abgesandten des deutschen Kaisers überschütten. Das zu thun, ist aber nicht nur eine Pflicht, es ist unser gutes Recht, unser Herzensbedürfniß! Sind doch Flotte wie Heer aus dem Herzen des deutschen Volkes heraus geboren! Nicht geworbene Söldner, zusammengewürfelt aus den Spelunken großer Städte, nicht schiffbrüchige Existenzen, die für schnöden Mammon ein Leben daran wagen, das für sie doch keinen Werth mehr hat, des deutschen Volkes beste Söhne sind es, die dem Rufe ihres kaiserlichen Herrn folgen in alter deutscher Treue, wenns das Vaterland gebeut! Der Rock des deutschen Soldaten ist der Rock seines Kaisers und Herrn, den stolz vor aller Welt zu tragen das heißersehnte Ziel des Knaben und Jünglings ist, und den mit Ehren getragen zu haben, dem alten Krieger die liebste Erinnerung bedeutet. Auch nicht ein Tummelplatz erregter Parteien ist des deutschen Volkes Streitmacht. Unter deutschen Soldaten gibts keine Parteien; da gibts nur Kameraden. Nur einen Wahlspruch haben sie, bewährt in der ruhmreichen Vergangenheit der Jahrhunderte, das alte Losungswort: Mit Gott für König und Vaterland! Und wir, die wir im Kampfe der Parteien und im Streit der Meinungen stehen, die wir für das, was wir als gut und richtig anerkannt haben, mit unserer ganzen Person eintreten müssen, wir reichen uns in solchen Augenblicken vaterländischen Stolzes über die Schranken der Parteien hinweg die Hände, verbunden durch das gemeinsame Gefühl der Liebe und Begeisterung für unser herrliches Heer und für unsere prächtige Kriegsflotte! Wie Ritter Sankt Georg, mit scharfem Schwert, in fester Rüstung, so steht das deutsche Heer da auf der Wacht und beschützt den Frieden des deutschen Hauses, dessen Bausteine mit so viel edlem Blut, vergossen auf Frankreichs Fluren, verbunden sind. Wehe dem Feinde, der es wagen sollte, den Frieden und die Ruhe dieses theueren Hauses mit frevler Hand zu stören! Wie eine Windsbraut ist auch unsere Flotte bereit, des Reiches Ehre zu schützen und die Achtung vor dem deutschen Namen vor jedermann, der sich erkühnen sollte, sie anzutasten, zu vertheidigen! Und wenn ein feindlich Schiff sich naht, und heißt's: Klar zum Gefecht, dann drängt's auch uns zu kühner That, wir kämpfen auch nicht schlecht! So heißt es im deutschen Flaggenlied! Und die übermüthigen Franken wissen davon zu erzählen, daß jene Worte ihre Richtigkeit haben. Aber noch weit mehr! Wo der deutsche Adler einmal seine Fänge eingeschlagen hat, läßt er nicht mehr locker! In fernen Meeren und Erdtheilen entstanden Kolonien, das größere Deutschland, einst unser Traum, ist heute eine Thatsache, mit der die Welt zu rechnen hat. Aus dem deutschen Reich ist ein Weltreich geworden. Deutsche Güter, deutsches Wissen, deutsche Betriebsamkeit gehen über den Ozean, nach Milliarden beziffern sich die Werthe, die Deutschland auf der See fahren hat. Die Zeiten sind endgültig vorüber, von denen ein Friedrich List mit Beziehung auf unser Volk vor 50 Jahren sagen mußte: „Eine Nation ohne Schifffahrt ist ein Vogel ohne Flügel, ein Fisch ohne Flossen, ein zahnloser Löwe, ein Hirsch an der Krücke, ein Ritter mit hölzernem Schwert!" Heute ist der deutsche Kaufmann überall der Träger und Pionier deutscher Gesittung, deutscher Kultur, deutschen Geisteslebens. Aber er kann diese Aufgabe nur erfüllen, wenn hinter seinem reichbeladenen Schiff die heimische Schutzmacht steht, wenn, wie einst die Kaufleute von Emden Friedrich dem Großen gesagt haben, Seine Majestät formidabel ist zur See. Dank deshalb der Vertretung unseres Volkes, die bereit ist, unserer Seemacht die Entwicklung zu geben, welche für die Weltstellung Deutschlands unentbehrlich ist! Dann wird auch weiterhin unsere Flotte des Wehrstandes Vertreterin, des Nährstandes Schützerin, deutscher Gesittung Verbreiterin sein. So können wir getrost in die Zukunft schauen, der Geist der Pflichterfüllung, der Manneszucht und der Treue wird dem Geschwisterpaar Heer und Flotte erhalten bleiben. Verehrte Damen und Herren, gehen Sie mit mir zurück in die letzte Zeit des großen Krieges! Ein Bild deutscher Soldatentreue will ich Ihnen vor Augen führen! Bei Dijon ist's; ringsum ein weites winterliches Schlachtfeld, Freund und Feind im Tode friedlich vereint, furchtbare Ernte hat der grause Schnitter gehalten. Wir stehen vor einem Haufen von Leichen; es sind 61er; sie haben ihre Fahne retten wollen, ein einziger, vom Feind verfolgt, ist zurückgekehrt. Der blutete, verhüllte sein Gesicht und schwieg — die Fahne bracht er nicht und keiner, keiner seinen Thränen wehrte. Am andern Tag, so ließ Ricciotti melden, fand man die Fahne fest in starrer Hand, zerfetzt, zerschossen, halb verbrannt und unter Haufen todter Helden! Ein Bild der Treue bis in den Tod, wie ich es mir ergreifender nicht denken kann! Und wie war's 25 Jahre später? Kommen Sie mit an die Küste des chinesischen Meeres. Wild tost die Brandung! Wilder noch heult der Orkan! Größere Heldenthat sah nie die Welt, als das kleine Kanonenboot „Iltis", von der rasenden See an die Felsen geschleudert, zerbarst, den sicheren Tod vor Augen brachte die Mannschaft ein Hoch auf den obersten Kriegsherrn aus und sang das deutsche Flaggenlied: Ja, mit den Wogen kämpfend noch, der sterbende Pilot, in seiner Rechten hält er hoch die Flagge schwarz-weiß-roth! Meine Damen und Herren! So lange ein Volk noch solche Söhne hat, braucht es um seine Zukunft nicht bange zu sein! Wir aber fassen alle unsere Gefühle der Liebe und Verehrung in den Ruf zusammen: Es lebe unser großes, ruhmreiches Heer und unsere schneidige, thatenfrohe Flotte!

Lebhafter Beifall folgte diesen Ausführungen.

Herr Stadtv. Johannes Blum sprach sodann auf das Vaterland wie folgt:

Hochansehnliche Festversammlung!

Man hat hier und da die Frage aufgeworfen: Was kann denn Krefeld der Besatzung von der Torpedo-Flotille bieten? Sie kommt vom sagenumwobenen poetischen Oberrhein hier in das Gebiet der Prosa. Wir mögen prosaisch angelegt sein, aber bei festlichen Gelegenheiten sind wir Krefelder verkörperte Poesie. Man hat gesagt, was verstehen die Krefelder vom Seewesen? Hier in Krefeld ist viel Verständniß für Seewesen. Wir bauen ja einen Hafen und treten somit in Beziehung zur See und ihrem Verkehr. Ja selbst die Krefelder Damen verstehen etwas vom Seewesen; sie interessiren sich für Ehehäfen, in welche sie gerne einlaufen. Wir Männer aber haben Uebung im Manövriren mit dem Torpedo. Wer in Treue sich ein holdes Weib erringen will, muß manchen Torpedo abschießen, ehe er sich in ihr Herz hineingeschossen hat. Was können wir den Herren Offizieren und Mannschaften der Torpedobootsdivision bieten? Gewiß die rheinische und vielleicht sogar die internationale Speisekarte ist erschöpft. Wir bieten kein Schaugericht, aber ein Schauspiel, das zu sehen stets ein Genuß ist für patriotische Männer. Wir bieten das Schauspiel der Vereinigung von Männern aller Stände, eine Vereinigung von edlen Damen, die da alle gekommen sind, ihre Verehrung für die Gäste, ihre Begeisterung und Liebe für König und Vaterland an den Tag zu legen. Man sagt, bei

dem Deutschen sei der Familiensinn besonders stark entwickelt. Haben auch Beruf und der Kampf ums Dasein die Kinder einer Familie verstreut, nicht lange ertragen sie die Trennung vom häuslichen Herd. Mächtig zieht es sie heimwärts zum Herzen der Mutter. Am Herzen der Mutter wollen sie ihre Liebe erwärmen und neu aufleben lassen das Gefühl der Zusammengehörigkeit. So haben auch wir, die wir verschiedenen Ständen angehören, die wir in den Aufgaben und Stürmen des Lebens mannigfach uns trennen, als Kinder eines Landes das Bedürfniß, uns zu einen am Herzen des Vaterlandes, uns in der Liebe zu vereinen zum gemeinsamen Vaterlande. Wir Krefelder sind begeistert für unser Vaterland. Unser Patriotismus ist echt, echt in der Kette und echt im Einschlag. Wie könnte das auch anders sein. Ist es doch eine Lust deutsch zu sein. Dem Adeligen ist es ein Hochgenuß, durch die Ahnengalerie zu wandern und der Großthaten seiner Ahnen sich zu erinnern. Uns ist es ein Hochgenuß, des welthistorischen Kampfes uns zu erinnern, welcher die Einheit im Vaterlande vorbereitete, und in Dankbarkeit und Verehrung der Fürsten und Staatsmänner zu gedenken, welche die Sehnsucht deutscher Völker nach Einigung in die That übersetzten. Wohl sind die Wunden vernarbt, welche sich verbluteten für die große Idee, das Blut aber, das aus ihnen geflossen, hält als fester Kitt die deutschen Stämme verbunden. Auch das deutsche Vaterland hat sich große Aufgaben gestellt. Seine Weltmacht erblickt ihre größte und schönste Aufgabe in der Wahrung des Friedens. Der Mensch wächst mit seinen Zielen, auch die Staaten wachsen mit ihnen. So sehen wir auch die Ziele unseres Vaterlandes weiter gesteckt. Wir wollen auch außerhalb der heimischen Grenzen Stützpunkte für deutschen Gewerbefleiß und deutsche Gesinnung. So haben durch Erwerbung und Pachtung deutscher Unternehmungsgeist, deutscher Handel, deutsche Industrie, aber auch deutsches Wesen viele Stützpunkte gefunden, von wo aus sie in immer weiteren Kreisen sich Geltung verschaffen. So mehrt sich das Vaterland. Aber auch nach innen stellt sich unser Vaterland vor ernste Aufgaben. Das Wort jenes französischen Königs: Ich wünsche, daß Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat, betrachtet man als Ausdruck liebevoller Regentenfürsorge. Aber was ist solch ein Wort gegenüber den beiden kaiserlichen Botschaften, welche in unserem Vaterlande die große Sozialreform einleiteten. Eine führende Macht ist Deutschland geworden in der Fürsorge für die arbeitenden Stände. Es ist eine hohe Ehre, gerade an der Spitze der Zivilisation zu marschiren. Wenn wir auch bei diesem Marsch einmal Rendezvous machen, wir werden weiter marschiren. Die äußere Einheit muß in der inneren ihre Ergänzung finden. Sie wird gefördert durch ein einheitliches Recht. Es ist geschaffen. Zwar sind die 2385 Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches vielleicht jetzt noch nicht volles geistiges Eigenthum der Juristen und erst recht nicht der nicht juristisch Gebildeten, aber sie werden es sein. Denn was da festgelegt ist, ist nicht ein fremdes Rechtsempfinden, es ist herausgeschrieben aus der deutschen Volksseele, aus dem Rechtsgefühl des deutschen Volkes. Wie viele werthvolle Garantien sind das für die Größe und den Bestand des Vaterlandes! Auch die Pflege der Ideale, der wahren Religiosität, als der festen Säule irdischer Größe, sie wird nicht zurücktreten Ihr Völker, wahrt eure heiligsten Güter: das ist kaiserliche Mahnung, die jedenfalls vorab im eigenen Lande Beherzigung finden wird. So sind wir denn mit Recht voller Begeisterung für unser Vaterland. Blüh im Glanze deines Glückes, blühe deutsches Vaterland. Es ist so gewollt im Rathe der Vorsehung: Besitz muß vertheidigt werden, wenn er sich erhalten soll. Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen. So müssen auch wir arbeiten, rastlos arbeiten. Unsere Zeit ist die Zeit der Arbeit. Fleiß allein behauptet sich. Energie und Fleiß, Arbeit auf materiellem und idealem Gebiet erhält Volk und Reich auf der Höhe seiner Stellung. Da sind uns die Seeleute Vorbilder. Wie oft fahren sie hinaus in die schwarze Nacht. Es umrauscht sie die Fluth. Da sind sie allein auf hohem Meer, allein mit ihrem Gott, mit dem Schiff, allein mit dem Meer und seinen Gefahren. Gottvertrauen, eigene Kraft, Mannesmuth und Tüchtigkeit überwinden die Gefahr. So möge Jeder nach Seemannsart mit Vollkraft eintreten für König und Vaterland. Vor allem aber einige uns auch die Liebe. Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Manns Gründen den Herrscherthron, wie Fels im Meer. Es ist immer ein erfreuliches Bewußtsein, sich mit andern eins zu wissen in der Liebe für eine große Idee. So ist es auch unsere Herzensfreude, uns eins zu wissen in der Liebe zum Vaterlande. Es ist dieselbe Liebe zum Vaterlande, die da den Seemann begeistert, wenn er ferne Meere durchfährt, dieselbe Liebe, die uns erfüllt, die wir in steter Verbindung sind mit dem Vaterlande. Wir aber, die wir des Meeres Söhne zu begrüßen die Freude und die Ehre haben, wir rufen: Brüder, reicht die Hand zum Bunde, es gilt den Schwur der Liebe zu erneuern, der Treue und Liebe zum Vaterlande. Seemannsohren sind an starken Schall gewöhnt. So rufen wir denn mit dröhnender Begeisterung: Das Vaterland, das deutsche, es lebe hoch, hoch, hoch!!!

Der rauschende Beifall, der diesen vortrefflichen Worten folgte, war kaum verklungen, da erhob sich Herr Marine-Oberleutnant von Restorff, um einen begeistert aufgenommenen Toast auf die Damen auszubringen. Er dankte zunächst für die hohe Ehre die den Offizieren und Mannschaften der Torpedodivision auch durch die Anwesenheit so zahlreicher Damen bei dem Bankett erwiesen werde. Er nehme diese Auszeichnung nicht allein namens der Offiziere und Mannschaften, sondern namens der gesammten Marine gerne entgegen und freue sich, daß die Liebe und Treue zum Vaterlande, zu Kaiser und Reich einen so schönen und großartigen Ausdruck hier finde. Gern sei die Division nach Krefeld gekommen in der Ueberzeugung, daselbst eine Bevölkerung zu finden, die von dem Bewußtsein der Nothwendigkeit einer starken deutschen Flotte zum Schutze für Handel und Industrie durchdrungen sei. Seinen Dank für die herzliche und liebevolle Aufnahme in Krefeld drückte Redner mit einem donnernden Hoch auf das Wohl der Stadt Krefeld und besonders der Krefelder Damen aus.

Hiermit war die Reihe der Ansprachen und Toaste erschöpft. Noch lange saßen die Gäste im Kreise der Bürgerschaft gemüthlich beisammen, bis die Stunde 11 Uhr zum Aufbruch nach Uerdingen mahnte. Den Scheidenden folgten lebhafte Rufe: Auf Wiedersehen! Auf Wiedersehen! — Wir schließen unseren Bericht mit dem Wunsche, daß unseren Gästen das gestrige Fest gut bekommen möge und daß sie an ihren Besuch in Krefeld die freundlichsten Erinnerungen mit nach Hause nehmen mögen!

V **Uerdingen**, 8. Juni. Heute Morgen um 9 Uhr schon (ein Beweis, daß den Offizieren und Mannschaften der Torpedo-Division I der gestrige Festtag in Krefeld gut bekommen ist) besuchten die Gäste mehrere Fabrik-Etablissements. Auch gestern waren sehr viele Auswärtige, namentlich aus Krefeld, hier, um die Boote zu besichtigen. Auf Deck konzertirte die Bootskapelle.

Die Torpedodivision ist soeben um ½11 Uhr unter dem brausenden Jubel der am Ufer des Rheins versammelten Menschenmenge nach Duisburg weitergefahren. Ein Dampfer von Duisburg fuhr der Division zur Begrüßung entgegen.

(Auf die Uerdinger Festtage kommen wir noch zurück. Durch eine verfehlte Postsendung kamen wir gestern zu spät in den Besitz des ausführlichen Berichtes und dann schob sich gestern und heute die Berichterstattung über den Krefelder Tag dazwischen. D. Red.)

Gerichtszeitung.

W **Düsseldorf**, 7. Juni. Strafkammer. Der mehrfach bestrafte Dieb und Tagelöhner Johann Stoffels aus Aachen hat auf seiner Stromerfahrt zu Grevenbroich am 26. Februar den Eheleuten Dahmen verschiedene Gegenstände gestohlen. Einschließlich einer in Aachen über ihn verhängten Strafe erhielt er 4 Jahre Zuchthaus. — Wegen Störung des katholischen Gottesdienstes in der Kirche zu Wiesdorf wurde der Handlanger Wilhelm P. aus Steinbüchel mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Zu 9 Monaten Gefängniß wurde Knecht Gustav G. aus Lubenberg verurtheilt, weil er den Knecht Karl L. auf dem Felde mißhandelt hat. — Wegen Mißhandlung vermittelst eines Messers wurden bestraft Fabrikarbeiter Wilhelm St. aus Düsseldorf mit 3 Monaten, Handlanger Johann L. aus Obenkirchen mit 18 Monaten Gefängniß. — Der Tagelöhner Peter Drossard und dessen Ehefrau aus Neuß wurden mit 1 Jahr Zuchthaus, 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizeiaufsicht bestraft, weil sie ihre Tochter verkuppelt haben. — Zu 5 Monaten Gefängniß wurden Wäscherin Therese B. und Fabrikarbeiter Wilhelm A. aus Düsseldorf verurtheilt wegen Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches.

Rheinland und Westfalen.

K **Burgwaldniel**, 6. Juni. Dem Herrn Joseph Faußen, Inhaber einer Cognac-Brennerei zu Viersen, wurde auf der Ausstellung zu Gelsenkirchen die goldene Medaille für die dort ausgestellten Produkte zuerkannt.

*[?] **Neuß**, 7. Juni. Auf das gelegentlich des Besuches der Besatzung der Torpedodivision von hier abgegangene Begrüßungstelegramm an den Kaiser ist folgende Antwort ergangen: „Seine Majestät der Kaiser und König lassen der dortigen Bürgerschaft für den treuen Gruß und die flottenfreundliche Kundgebung gelegentlich der dortigen Anwesenheit einiger Kriegsfahrzeuge vielmals danken. Auf allerhöchsten Befehl: v. Lucanus. Geheimer Kabinetsrath."

* **Düsseldorf**, 7. Juni. Der Mörder der Ehefrau des Fabrikarbeiters Kreuken ist trotz langer Nachforschungen immer noch nicht entdeckt worden. Der Untersuchungsrichter verfolgt augenblicklich wieder eine neue Spur. Hoffentlich führt sie zur Ergreifung des Mörders.

* **Essen**, 7. Juni. Herr Bürgermeister von Bruchhausen in Recklinghausen, früher Beigeordneter in Essen, soll nach einer Meldung der „Ess. Volksztg." für die Nachfolge des Oberbürgermeisters Schüller in Koblenz in Betracht kommen.

Kirchliches.

* **Köln**, 8. Juni. Gestern fand hierselbst die 31. General-Versammlung des Cäcilien-Vereins der Erzdiözese Köln statt. Den Verhandlungen wohnte auch der hochw. Herr Erzbischof Dr. Hubertus Simar bei. In der heutigen Abendausgabe werden wir ausführlich über die General-Versammlung berichten.

Lokales.

** **Krefeld**, 8. Juni. Heute ist der Geburtstag des Wohlthäters der Stadt Krefeld Kornelius de Greiff. Aus diesem Anlaß haben das Geburtshaus, die Waisen- und Krankenhäuser, sowie die öffentlichen Gebäude Flaggen- und Kranzschmuck angelegt. Bei günstigem Wetter findet — wie schon mitgetheilt — heute Abend zwischen 7 und 9 Uhr am Kornelius-Denkmal ein Promenaden-Konzert der städtischen Kapelle statt.

** **Krefeld**, 8. Juni. Das heutige historische Konzert des Badischen Leibgrenadier-Regiments beginnt um 8 Uhr. Der Vorverkauf ist in F. Schuckerts Musikalien-Handlung (O. Rettke), Rheinstraße 49 und wird um 7 Uhr geschlossen. Hier findet nur ein Konzert statt, da bereits für den ganzen Sommer die Dispositionen für die Kapelle getroffen sind.

** **Krefeld**, 7. Juni. Heute Morgen kurz vor 5 Uhr haben zwei junge Leute an dem Hause Mennonitenkirchstr. 30 die Fensterscheiben eingeschlagen. Es ist gelungen, die Namen der Thäter zu ermitteln.

Telegraphische Depeschen

der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin**, 7. Juni. Dem Reichstage ging der Gesetzentwurf betr. Aenderungen des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete zu. — Den „Berl. Pol. Nachr." zufolge, wird im Abgeordnetenhause eine Interpellation über die Vorgänge in Konitz erwartet. — Der Kultusminister beauftragte das statistische Bureau, die zur Beurtheilung der gesundheitsgefährlichen Wirkung des Alkohols dienlichen statistischen Angaben zu sammeln und sachgemäß zu bearbeiten.

W **Rom**, 8. Juni. Lapponi erklärte einem Vertreter der „Agenzia Stefani", der Papst sei nicht unwohl, sondern nur ermüdet in Folge des gestrigen zweieinhalbstündigen Empfanges der spanischen Pilger. Der Papst hütete heute das Bett und wird dasselbe auch wahrscheinlich noch morgen vorsichtshalber hüten.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

= **Hamburg**, 8. Juni. Der höchste Luftdruck liegt über Südwesteuropa und Nordrußland, der niedrigste Luftdruck über Schottland bis Westrußland. In Deutschland ist es vorwiegend trübe und ziemlich kühl. Es herrschen schwache westliche Winde. Ziemlich kühles wolkiges Wetter, stellenweise Regen und westliche Winde wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

Seide.

* **Krefeld**, 7. Juni. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Condition gekommen: 30 Kot. 2090 Kilogr. Vom 1. bis 7. Juni 85 Kt. 6034 Kilogr. Total 115 Kt. 8124 Kilogr.

Baumwolle.

* **Bremen**, 7. Juni. Upland middl. greifbar 47 Pfg.
* **Havre**, 7. Juni. Baumwolle, Mai 58.20 Frc.

Viehmärkte.

** **Geldern**, 7. Juni. Auftrieb zum heutigen Viehmarkte 92 Pferde, 175 Stück Rindvieh, 340 junge Schweine. Die Preise stellten sich für fettes Rindvieh 54 61 M. pro 50 Kilo. Junge Schweine wurden die Alterswoche zu 2.50 3 M. verkauft. Handel und Verkehr war sehr lebhaft. Nächster Viehmarkt am 5 Juli.

Frucht- und Viktualienmärkte.

* **Neuß**, 7. Juni. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.20, 2. 15.70, 3. 15.20 M., Roggen 1. Qual. 14.90 M., 2. 14.10, 3. 13.40 M. Hafer 14.80. Kartoffeln 2.50-3.30 M. per 50 Kilo 3.40-3.90. Maschinen-Stroh 500 Kilo 12.00. Flegeldrusch 15.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M., 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Parthien von 100 Ztr. 62.00. Rüböl per 100 Kilo faßweise 63.50 gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.40 M. Eier 25 Stück 1.75 M.

X **Geldern**, 7. Juni. Getreide. Weizen 1. Qual. M. 16.94 2. 16.66, 3. 16.39. Roggen 1. Qual. 16.14, 2. 15.83, 3. 15.51. Gerste 1. Qual. 15.00, 2. 14.67, 3. 14.33. Buchweizen 17.09 M. Hafer 1. Qual. 15.50, 2. 15.00, 3. 14.50. Kleesamen 0.00-0.00 M. per Kilo, Kartoffeln 5.00 M. per 100 Kilo. Heu 30.—, Stroh 22.50 500 Kilo, Ein 5 Kilo Brod 0.80. Butter per Pfd. 1.00 M.

X **Kanten**, 7. Juni. Getreide. Es notirten gestern Weizen 1. Qual. 16.53, 2. 00.00. Roggen 15.31, Buchweizen 18.78, Hafer 14.63, Gerste 16.53, Erbsen 22.00. Kartoffeln 5.50 per 100 Kilo. Heu 6.—, Stroh 3.20 M. die 100 Kilo. Butter 0.90 0.95 M. pro Pfd. Eier 12 St. 0.70-0.75 M., 5 Kilo Brod 0.88 M.

X **Kanten**, 4. Juni. Dem gestrigen Wochenmarkte waren zugeführt 4500 Pfd. Butter und 2800 Stück Eier. Die Butter wurde mit M. 0.90-0.95 pro Pfd., die Eier mit M. 0.70-0.75 pro Dtzd. bezahlt. Käse 48-50 bis 00 Pfg. pro Pfd. ... 1.20-1.40 M., junge Hühner 0.00 M. Junge Schweine 0.00 pro Woche. Nächster Markt: Dienstag, 12. Juni.

* **Magdeburg**, 7. Juni. Kornzucker 88% 12.00-12.10, 75% 9.60-9.90. Brodraffin. I 00.00. Brodraffin. II 00.00. gem. Raffin. mit Faß 00.00-00.00. gem. Melis I mit Faß 00.00 bis 00.00. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg Juni 10.95 Gd., 11.00 Br., Juli 11.00 Gd., 11.02½ Br., Aug. 11.05 Gd., 11.07½ Br., Okt.-Dez. 9.62½ Gd., 9.67½ Br., Jan.-März 9.72½ Gd., 9.80 Br.

Kohlen.

* **Düsseldorf**, 7. Juni. (Amtl. Bericht) Kohlen- und Koks-Börse. 1. Gas- und Flammkohlen: a. Gaskohle für Leuchtgasbereitung, M. 12.00 bis 13.50. b. Generatorkohle 11.50-12.00. c. Gasflammförderkohle 10.25-11.50. 2. Fettkohlen: a. Förderkohle 9.75-10.75. b. beste melirte Kohle 10.75-11.75. c. Kokskohle 10.50-11. 3. Magere Kohlen: a. Förderkohle 9.25-10.25. b. melirte Kohlen 10.25-12.25. c. Nußkohle Korn II (Anthracit) 20.50-24.00. 4. Koks: a. Gießereikoks 23.00-24.00; b. Hochofen-Koks 21.00-0.00. c. Nußkoks, gebrochen 24.00-25.00. 5. Briketts 12.00-15.00 M. Auf dem Kohlenmarkt ist die Lage unverändert fest und gesund, so daß mit vollem Vertrauen der Zukunft entgegengesehen wird.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 8. Juni.

Barom. reduz.	Rel. Feuchtigkeit	Bewölkung	Niederschlagshöhe	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Cels.	Reaum.	Wind
755	81	7	—	14	11	Maximum		W 1
754	65	7	—	19	15	20	16	SW 3
754	83	6	—	15	12	Minimum		SW 2
754	77	7	—	12	10	11	9	SW 4

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht: 10 Cels. (8 Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Berlin, 7. Juni 1900.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.30
	2 Monate	83.90
Madrid	14 Tage	85.10
	60 Tage	—
Kopenhagen	8 Tage	112.20
Petersburg	8 Tage	215.??
	3 Monate	213.??
Warschau	8 Tage	215.85

Weitere Wechselpreise siehe Börsentelegramm in der gestrigen Abendausgabe.

Fonds und Staatspapiere.

Deutsch. Reichs-Anl.	95.20
do.	95.20
do.	87.00
Preuß. Konf. Anl.	95.20
do.	95.20
do.	87.25
do Staats-Schuldsch.	00.00
Barm. Stadt-Anl.	90.00
Krefelder Stadt-Anl.	00.00
Düsseld. Stadtl. 76	96.00
do. do. 88 91	95.00
Duisburg 82, 85, 89	00.00
do. von 1898	00.00
Elberf. Stadt-Oblig.	99.50
Elberf. do. IV. V.	00.00
do. 1898	91.40
Köln. Stadtanl. 94	93.20
do. do. 84	93.50
Rheinprov. Oblig.	93.00
do. V. VII.	93.00
do. X. XII.-XVII.	93.00
do. IX. XI. u. XIV.	81.60
do. XVIII.	90.00
do. XIX. u. 1900	94.00
do. XXI.	101.70
Oesterr. Gold-Rente	98.00
do. Pap.-Rente	96.50
do. Silb.-Rente	97.20

Hypotheken-Pfandbriefe.

Pr. Hyp.-Pfd. unk.	99.00
-	91.50
- unk. 1905	91.75
Pom. H.-B. 1901 uk.	99.30
1906 uk.	91.50
Preuß. B.-C.-B. I. II.	114.50
III.	107.60
XIII.	99.00
[illegible]	91.75
Preuß. Ctr.-Bd. 86.89	91.10
1890 unk. 1899	98.90
1894 unk. 1900	91.00
1896 unk. 1901	99.20
1899 unverloos.	100.00
Pr. Comm.-Obl. 87 91	91.70
1896 unk. 1905	92.00
Hyp. XV-XVIII	99.50
XIX-XX	99.50
Pfd. XVII 1905	91.75
XVIII 1908	92.00
XVIII 1904	100.00
XIX 1909	100.00
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	91.20
unk. 1904	91.20
Westd. Bod.-Kr. 1901	99.40
1905	91.70
1907	92.80
1909	100.00

Bank-Aktien.

Aach. Diskonto-Ges.	130.40
Amsterdamer Bank	
Bank f. elekt. Unter.	127.60
Bank f. Rh.-Westf.	110.50
Barmer Bankverein	128.25
Berg.-Märkische	132.10
Berg.-M. Ind.-Ges.	120.25
Bresl. Disk.-Bank	115.00
Wechslerbank	105.60
Deutsch. Eff. u. W.-B.	126.70
Genoss.-Bank	112.30
Braunsch.-B.	125.60
Hyp.-B. Berl.	117.60
Dortm. Bankverein	125.00
Düsseldorfer Bank	123.90
Elberfelder Bank	123.50
Essener Kredit-Anst.	143.50
Köln. Wechslerbank	104.00
Mülheimer Bank	105.30
Peters & Co., Krefeld	124.25
Pomm. H.-B. B.-A.	138.00
Preuß. Bodenkr.-B.	139.00
Ctr.-B.-Kred.	161.50
Hyp.-Akt.-B.	131.60
Pfandbr.-B.	117.75
Reichsbank	160.00
Rhein. Bk. Mülheim	122.00
Rhein.-Westf. B.-C.	117.30
Schaaffh. Bankv.	137.30
Schlesisch. Bankv.	145.25
Westdeutsche Bank	125.60
Westfäl. Bank	000.00

In- und ausländische Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	000.00
Deutsche Kleinbahn	132.00
Dortm.-Gr.-Ensch.	171.90
Lübeck-Büchen	144.75
Westd. Eisenbahn	129.00
Warschau-Wiener	401.00
Amsterdam-Rotterd.	000.00
Canada-Pacific	91.80
North. Pacif. C.-A.	75.75
Gotthardbahn	140.40
Italien. Südbahn	138.20
Mittelm.	99.90
Jura-Sim. umg. Ob.	87.80
Lüttich-Limburger	00.00
Lux. Pr.-Heinr.-Bahn	117.20
Schweiz. Zentralb.	146.25
Nordostb.	91.50
Unionb.	00.00

Industrie-Aktien.

Accumul. Boese	135.30
Allgem. Elektrizität	237.50
Bank f. Ghd. u. Ind.	63.00
Bismarckhütte	300.00
Concord. Bergw.-G.	312.00
Concordia Spinnerei	217.00
Consolidation	363.00
Hannen-zum-Zeche	129.75
Deutsche Gußstahl	315.00
Dortm. Akt.-Brauerei	000.00
Germ.-Brauerei	198.50
Löwenbrau	238.50
Union-Brauerei	000.00
Dynamite Trust	153.00
Eschweiler Bergw.	264.60
Eif.-ww	229.75
Ges. f. elektr. Untern.	135.75
Grevenbroich Maschf.	154.10
Hagen Gußstahl	118.00
Hamburg. Packett	124.00
Köln-Müsen	96.50
Löwe & Co.	369.00
Louise Tiefb. Gr. A.	130.00
Niederrh. G. Spier	175.25
Nordd. Lloyd (1000)	121.30
Phön. B. u. H. B.-A.	190.00
Rhein. Chamotte	136.00
Rhein.-Westf. Kalkw.	131.60
Schuckert Elekt.-Akt.	212.00
Stolberg Zinkh.-G.	103.90
Stolb. Zink B.-A.	164.75
Tuchf. Aachen ug.	76.75
V. Köln-Rottw. Pulv.	198.90
Norm. Spinn. Bielef.	112.75
Westf. Draht-Ind.	190.90
Westf. Stahlwerke	222.75
Wittener Gußstahl	245.00
Wurm-Revier	135.75

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften.

A.-G. f. Mont.-Ind.	00.00
Allg. D. Kleinbahn	102.90
-	97.25
Dortmunder Union	110.50
-	00.00
Düsseld. Draht-Ind.	103.80
Elbert. Farbfabrik	000.00
Gelsenkirchener	98.75
Harpener	97.00
Hörder Hütte	98.25
Kruppsche	99.80
Laurahütte	99.00
Nordd. Lloyd	00.00
Rh.-Westf. Kalkwerke	101.60
Schalke G. u. H.	95.40
Schuckert Elektr.	99.90
Siemens & Halske	99.20
Westf. Draht-Ind.	98.50

Ausländische Wechselpreise.

* **Antwerpen**, 7. Juni. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 123.05 London kurz 25.14½-25.20. Check London, Mittelkurs 25.19½. Check Paris 100.05 à 100.20 %. Auszahlung Deutschl. (Reichsbank-Giro) 123.05. Deutschland 3 Mt. 123.15. Privat-Wechseldiskont 4 Proz.
* **Amsterdam**, 7. Juni. Wechsel. Paris Check 48.12, 7. 48.10 Reichsbank-Giro 59.17½. Deutsche Bankplätze kurz 59.10 3 Mt. 58.10. Petersburg 3 Mt. 125.00.
* **Wien**, 7. Juni. Deutsche Plätze 118.40. Marknoten 118.40.
* **Rom**, 7. Juni. Wechsel auf Berlin 130.60.
* **Mailand**, 7. Juni. Wechsel auf deutsche Plätze, lang 130.52½, auf Paris lang 106.15.
* **Paris**, 7. Juni. Deutsche Plätze 121⅞.
* **Lissabon**, 7. Juni. Wechsel auf Paris 759.00. Gold-Aufgeld 39.25.
* **London**, 7. Juni. Deutsche Bankplätze 20.69. Wien 12.52. Petersburg 24⅞. Paris 25.36.

J. Frank & Cie. Telephon 502. Krefeld, 8. Juni 1900.

Franko Provision:				Geber	Nehmer
London	Lstr.	1	k. S.	20.45½	20.41½
Paris	Frc.	100	k. S.	81.40	81.10
Belg. Plätze	"	100	k. S.	81.30	81.00
Schweiz	"	100	k. S.	80.90	80.60
Italien	Lire	100	k. S.		
Holland	fl.	100	k. S.	169.10	168.70

	Nehmer
Napoleond'or	16.20
Sovereign	20.40
amerik. Gold	4.17
Noten	4.17
französ.	81.10
belgische	81.00
holländ.	168.70
österreich.	84.30

An- und Verkauf von Staatspapieren.
Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.
Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Berl. Kurse **netto**.
Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen.
Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.
Sofortige Auszahlung aller Checks.
An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.
Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Peters & Co.
Grundkapital M. 21,000,000,
Rücklagen ca. M. 4,000,000. Krefeld, 7. Juni.

Wechsel.			Brief	Geld
Amsterdam / Rotterdam	100 Gulden	k. S. / 2 M.	169.10	168.70
Antwerpen / Brüssel	100 Frc.	k. S. / 2 M.	81.30	81.00
London	1 L.	k. S.	20.45½	20.41½
do.	1 L.	3 M.		20.29½
Paris	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10
do.	100 Frc.	2 M.		
Italienische Plätze		k. S.	76.75	76.15
do.	do.	2 M.		
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.90	80.60

Geld-Kurse	Nehm.
Sovereigns	20.40
englische Noten	20.42
20-Frc.-Stücke	16.20
5-Frc.-Stücke	4.00
französ. Noten	81.10
belgische "	81.00
holländ. "	168.70
amerikan. Gold	4.19
" Noten	4.17
österreichische "	84.30
schweizerische "	80.50

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine
Kontrole der Auslosung.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Keller.

Das erste und das zweite Blatt der Sonntagsnummer bilden die nächste Ausgabe der Niederrh. Volkszeitung.

Nur echt, wenn mit dieser Fabrik-Marke versehen.

FABRIK-MARKE

Die besten Unterkleider sind die aus Aegyptischer Pflanzenfaser, bekannt unter obiger Fabrikmarke u. nach dem Ausspruch ärztlicher Autoritäten dem Körper außerordentlich zuträglich. — Vorzüge dieser Unterkleider sind: Angenehm im Tragen, leicht und geschmeidig, ohne jede Appretur, **frei von Farbe und sonstigen dem Körper nachtheiligen Substanzen.** Sie saugen den Schweiß vollständig auf, laufen bei der Wäsche nicht ein und bleiben absolut weich. Große Haltbarkeit und geschmackvolle Konfektion.

Allein-Verkauf für den Stadt- und Landkreis Krefeld:

A. Presser,
KREFELD,
Breitestraße 76/78, Telephon-Anschluß 416.
Leinen- u. Betten-Ausstattungs-Geschäft. Wäschefabrik.
NB. Neu angefertigt und am Lager sind **Flor-Maco-Unterzeuge, hochfein** und **leicht** wie Seide.
Eine große Parthie **Sport-Hemden** werden **billig** ausverkauft.

Wolf's Zahn-Atelier
Neue Linnerstr. 86b.
Telephon Nr. 988. 8460
Möglichst schmerzlose Behandlung.

Bad-Kreuznach.
Die Franziskanerbrüder auf St. Marienwörth
empfehlen für die Kurzeit ihr bekanntes, gut eingerichtetes Haus zur Aufnahme von Herren und Knaben.
Gesunde ruhige Lage mit großem Park.
Sämmtliche Bäder und Wasser-Anwendungen im Hause.
Vorzügliche Küche.
Täglich heil. Messe.
Auch ist während des ganzen Jahres Gelegenheit zum Kurgebrauche. 6249
Der Vorstand.

Ein braves kath. **Dienstmädchen** bis zum 10. Juli gesucht. 8628 Hochstraße 52.

Kath. Dienstmädch., etwas i. Koch. erfahr. u. m. gut. Zeugn. verseh., in einem kl. Haush. gesucht. Wäsche wird ausw. besorgt. Offerten u. M. M. 8627 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, bereits 1 Jahr im Komptoir thätig, anderweitig **Lehrlingsstelle** auf Komptoir u. Lager. Offerten u. G. D. 8626 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Stadthalle.
Heute Abend 8 Uhr:
Einmaliges
Histor. Elite-Konzert
des Badischen Leib-Grenadier-Regiments
unter Königl. Musikdirektor Adolf Boettge.
Kassapreis M. 1.25, Vorverkauf M. 1.— bis 7 Uhr in F. Schuckerts Musikalienhdlg., Rheinstraße 49.

Wilh. Jennes, 591
Kohlenhandlung,
empfiehlt
alle Sorten Hausbrand-, Fett-, Schrott- und Nußkohlen, Anthracit-Nüsse, Brikets, Kokes rc.
in bester Qualität zu billigen Preisen.
Wohnung: Garnstraße 25. Lager: Jselsweg 41/43.
Bestellungen durch Postkarte, adressirt Garnstraße 25 werden prompt ausgeführt.
6467

Die am 1. Juli 1900 fälligen Pfandbrief-Coupons werden vom 15. Juni cr. ab in Berlin an unserer Kasse, Charlottenstraße 42, und auswärts bei allen Bankgeschäften, welche mit dem Verkaufe unserer Pfandbriefe sich befassen, eingelöst.

Preußische Hypotheken-Aktien-Bank.

Pianino

kaufen Sie billigst direkt aus der Pianofabrik mit Dampfbetr. von

Stephan Hain,

Wilhelmstr. 11. 7379

Soeben wieder eingetroffen:

MAGGI

Produkte: Maggi's Würzen Gemüse- und Kraftsuppen bei

Heinr. Puyskens,

Nordstraße 46.

Jeder Radfahrer

soll zur eigenen Sicherheit sein Fahrrad 5978

nur bei Fachleuten repariren, neuvernickeln und emailliren lassen.

Als älteste und besteingerichtete Werkstätte für Fahrrad-Reparaturen empfiehlt sich

Patria-Fahrrad-Vertrieb, Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Zaunbrecher,

Südwall 32.

In guter Lage sind

große Parterre-räume,

die sich zu Engros-Geschäften oder Krawattenfabrikation vorzügl. eignen, sofort event. später zu **vermiethen.** Näheres i. d. Geschäftsst. d. Bl. 8555

1. Etage,

6 Zimmer und 1 Speicherzimmer per 15. August eventl. später an stille Familie 8622

zu vermiethen

Tannenstraße 133.

Eine kombinirte 8593

Mähmaschine

(„Champion")

für Gras, Klee und Frucht, mit abnehmbarem Selbstableger, bezogen von Pieper in Mörs, wenig gebraucht und gut erhalten, wird wegen Aufgabe der Landwirthschaft sehr preiswürdig abgegeben von

C. E. Schroers,

Bockum-Krefeld.

In Konditorei und Bäckerei ein solider erster

Gehülfe

gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8564

Ein Kind

von 8 Mk. bei anständ. Leuten in Pflege gewünscht.

Gefl. Offert. unt. B. D. 8560 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Büglerin

sucht noch einige Kunden in und außer dem Hause.

Offerten unter G. S. 8561 an die Geschäftsstelle d. Bl.

2 hochtragende Kühe



zu verkaufen. 8553

Schützenhof, Bockum.

Gebrauchte

Drehbänke

Radenbänke, Revolverbänke, 1½, 2½, 3spindlige Schraubenbänke, Säulenbohrmaschinen, wie neu hergerichtet, ca. 30 Stück verschiedener Dimensionen, hat billig abzugeben 8573

K. A. Jünemann,

Bielefeld.

Hypotheken-, Kredit-, Kapital- und Darlehn-Suchende erhalten sofort geeignete Angebote. **Wilhelm Hirsch, Mannheim.**



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Morgen 4 Uhr, meinen unvergeßlichen Gatten, unseren guten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herrn Joh. Jakob Tiefers

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach kurzem Krankenlager, in Folge eines Gehirnschlages, vorher versehen mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kathol. Kirche, im Alter von 81 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Traar, Fischeln, Willich, Bockum, den 7. Juni 1900.

Die Beerdigung und die feierlichen Exequien in der Josephskirche finden statt Montag, den 11. Juni, Morgens 8½ Uhr, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte, denen eine besondere Einladung nicht zugehen sollte, freundlichst eingeladen werden. **D. Ob.**

Sterbehaus: Lehmheide 27.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Invaliden-Prüfungsgeschäft

findet am **11. und 12. Juni 1900, Vormittags 8 Uhr beginnend,** zu Krefeld, Restauration Genings, genannt „Reichshalle", Westwall- und Kurzestraßen-Ecke, statt.

Die vorzustellenden Invaliden werden seitens des Bezirkskommandos durch Gestellungsbefehle zu den einzelnen Tagen noch besonders beordert.

Krefeld, den 5. Juni 1900.

8594 **Königliches Bezirkskommando.**

In der Pflegeschaftssache betreffend den **Nachlaß** des früher zu Wiesbaden wohnhaft gewesenen und zu Krefeld am 23. März 1900 gestorbenen Rentners **Valentin Sannen** werden alle Diejenigen, welche **eine Forderung an den Nachlaß haben, oder ihm etwas schulden, aufgefordert, dies binnen zwei Wochen dem unterzeichneten Nachlaßpfleger anzuzeigen.**

Krefeld, den 7. Juni 1900.

834 **Fr. Haake, Rechtsanwalt.**

Weimar-Lotterie.

Hauptgewinne im Werthe von 15,000, 2000 und 1000 Mark, mit **2 Ziehungen.**

Erste Ziehung am 5 Juli 1900.

Loose à 1 Mark.

I. Bromberger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinn im Werthe von 10,000 Mark.

Ziehung am 4. Juli 1900.

Loose à 1 Mark.

Linksrhein. Pferde-Lotterie

Ziehung am 27. Juni 1900.

Loose à 1 Mark.

Bei Versendung nach Auswärts sind 10 Pfg. für Porto und, wenn Ziehungsliste gewünscht wird, noch je 20 Pfg. extra einzusenden.

H. Creutzberg,

Lotterie-Agentur, Krefeld, Hochstraße 91.

Henrichsen's Kräuterbitter,

nach ärztlicher Anleitung bereitet, von guter Wirkung für den Magen und sehr geeignet zur Beförderung des Appetits, empfiehlt **per Liter Mark 1.20**

Karl Henrichsen, Destillerie, Sternstr. 32.

Außerdem sind noch **Niederlagen** bei:

Geschw. Heylmann, Neußerstraße 41;
Geschw. Hötges, Hubertusstraße 98;
E. Heithausen, Hülserstr. 77;
Jak. Corneth, Dießendorferstraße 24;
Wwe. Peter Schmitz, Steckendorferstraße 158;
Jean Schoor, Königstr. 174;
Wilh. Sträterhoff, Karlsplatz 4;
Wwe. Hch. Angenendt, Fischelnerstr. 44;
Geschw. Kruse, Dülfenplatz, in Hüls bei **P. Sparla.**

6230

Zu Frohnleichnam

empfehle:

Schärpen, Schärpenband und Engelkränze

in grosser Auswahl.

L. Frankfurt Wwe.,

Hochstrasse 59, Ecke Neumarkt. 8537

Casseler Gold-Pudding-Pulver

Special Marke. Besonders hervorragend

Marke: Ueberall käuflich

Casseler Nährmittelfabrik, Bruhns & Co. Cassel.

Vertreter: **Fritz Künzel,** vorm. **Wilh. Hein, Krefeld.**

Radfahrer-Bilanz

Vorzügliche Qualität
Solideste Arbeit
Größte Dauerhaftigkeit
Leichtigkeit und Elastizität

Summa . . . . . **Der beste Radreifen**

5557

Continental Pneumatic

Continental Caoutchouc & Guttapercha Co., Hannover.

Krefelds Spezial-Geschäft

für

Krawatten.

Stets die ersten Neuheiten der Saison in guter Ausführung zu mäßigen Preisen.

Herren-Wäsche, Hosenträger, Glacé- und Stoffhandschuhe aller Art, alle Sorten **Brust- u. Kragen-Knöpfe, Shlipsnadeln etc. etc.**

6655

G. Tapper,

Krawatten-Fabrik.

NB. Reichhaltige Auswahl **hochfeiner Stoffe** wird auf Wunsch vorgelegt und jedes Façon in kürzester Zeit angefertigt.

84 Wiedenhofstraße 84,

Rheinstr. 93, gegenüb. d. Haltestelle d. Lokalbahn.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Rheinland in Neuß a. Rh.

Grundkapital 9,000,000 Mark.

Versichert **Immobilien** und **Mobilien** gegen **Feuer-, Blitz-** und **Explosionsschaden** zu

festen Prämien

(ohne Nachschußverbindlichkeit), sowie **Glasscheiben** aller Art gegen Bruchschaden. — Hypothekenausgiebigster Schutz!

Zu jeder Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Gustav Krey, Westwall 70, Krefeld.
Max Koch, Dionysiusstraße 8, „
Anton Wirtz, Westwall 75, „
Wilh. Witsch, Fischelnerstr. 53, „
Aug. Jüngerkes, Wilhelmstr. 47, Viersen.

Gothaer Lebens-Versicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. März 1900: **775½ Millionen M.** Bankfonds: **252 Millionen M.**

Dividende im Jahre 1900: **30** bis **138%** der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Krefeld:

W. Crous-Jaussen, Haupt-Agentur.

Vertreter in Uerdingen: Bureau-Vorsteher **G. B. Kramer.**
„ „ Kempen: Kaufmann **Joh. Schmin.** 7943
„ „ Lobberich: Bureau-Vorsteher **Georg Trumpf.**

Remagen am Rhein.

Rheinhotel

Neu erbautes, komfortabel eingerichtetes Hotel mit Garten, Terrasse und Balkons, mit herrlicher Aussicht, ganz in der Nähe der Landungsbrücke der Dampfschiffe, hält sich bestens empfohlen.

Besitzer: **Fritz Liese,** früher in Krefeld. 8149

Konkurs-Eröffnungen.

Berlin. Handels-Gesellschaft Max Koch & Co. 20. 8. 1900.
Dortmund. Handelsgesellschaft Schreier & Friedhaber. 1. 8. 1900
Dortmund. Kaufmann Peter Hermann Lemke. 1. 8. 1900.
Köln: Kaufm. Adam Heinrich Schubert in Kalk. 14. 7. 1900.
München. Herrengarderobengeschäft Jaditzki & Sohn. 23. 6. 1900.

*) Das beigesetzte Datum bedeutet den Schluß der Anmeldefrist.

Starker

Schmiede-Lehrling,

katholisch, unter günstigen Bedingungen sofort gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 8605

Nur an Private!

Gebrannten Kaffee

von reinem sehr feinem Geschmack versendet per Nachnahme 9½ Pfd. franko zu 11,— M.

P. Buffen,

Kaffeerösterei in Boisheim. 8146

Fahrplan

der

Niederrheinische Dampfschiff-Rhederei.

Station Uerdingen.

Vom 12. April 1900 ab:

Zu Berg: Täglich Vormittags gegen 7½ Uhr nach Düsseldorf—Mannheim.

Zu Thal: An Wochentagen täglich Nachts gegen 12½ Uhr, an Sonn- u. Feiertagen gegen 1½ Uhr nach Nymwegen und Rotterdam.

Passagierpreis für Zwischendeck von Rotterdam nach New-York 120 Mark.

Güter werden prompt befördert durch die Agentur Uerdingen. **Theod. Münker.**

Zu Frohnleichnam

empfehle

farbige Bänder und Schärpen

zu den billigsten Preisen. 8578

Carl Staeves,

Evertstraße 41.

Bürresborn

Weltberühmtes Mineralwasser

Tafelgetränk weiland des Fürsten Bismarck.

Bestes diätetisches und Erfrischungsgetränk.

Hauptniederlage:

Gerhard Hüskes, Krefeld,

Marktstrasse 141. 8118

Kattune und Mousseline.
Wollene und halbwollene Kleiderstoffe.
Waschechte Kleider- und Schürzen-Siamosen. Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche. Gardinen und Vorhänge.
Baumw. Strümpfe, Socken u. Unterzeuge

in grosser Auswahl zu den billigsten Preisen.

Carl Geib

König- und Wilhelmstrassen-Ecke.

Dr. Oetkers Gustin

à **15, 30** und **60** Pfg.

macht feinste Puddings, Saucen und Suppen. Mit Milch gekocht bestes knochenbildendes Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis.

H. Dietz, Apotheker,

Hauptgeschäft: Hochstr. 119

Filiale I: Ecke Markt- und Breitestraße.
Filiale II: Hochstraße 23, Ecke Mittelstraße.
Filiale III: Sternstraße 8.

Kölner Konsum-Geschäft, Hauptgeschäft Rheinstraße 96—98, Filiale Gladbacherstraße 3.
Johannes Schürmann, Hauptgeschäft, Filiale Rheinstraße 28a.
Hch. Espelmann, Westwall- und Gartenstraßen-Ecke.
Johannes Becker, Hauptgeschäft Hochstraße 56, Filiale Schwanenmarkt 5.
Peter Weyer, Hülserstraße 45.
W. F. Brimmen. Hauptgeschäft: Gladbacherstraße 17, Filiale: Dießenerstraße.
Peter Trines, Evertstraße 38.
Otto & Jörgens.
Fritz Fischer, Karlsplatz 18.
Heinrich Tourna, Krefeld, Florastraße 76.
Joh. Pilger, Nord- und Weststraßen-Ecke. 8349
Josephine Krufe, Louisenplatz 6.
Heinr. Lüchters, Hauptgeschäft Marktstraße 43—45, Filiale Neue Linnerstraße 37.

Lehrmädchen.

Ein Mädchen von 15—16 Jahren für ein auswärtiges **Kurz-, Porzellan- und Spielwaarengeschäft** en gros en detail in die Lehre **gesucht.** Gefl. Offerten unter K. L. 8582 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Die 8330

Gemeinde-Sparkasse Fischeln

verzinst vom 1. Juli 1900 ab **sämmtliche Einlagen** bei halbjähriger Kündigung mit 4%, bei kürzeren Kündigungsfristen mit 3¼%.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

30. Mai. Alfred, S. v. Heinrich Küppers, Schlossermeister.
1. Juni. Agnes Klara, T. von Karl Naves, Postschaffner. — August Wilhelm, S. v. Heinrich Joch, Schreinergeselle. — Friedrich Peters, S. v. Heinrich Greuers, Zigarrenmacher. — Margarethe, T. von Hermann Tötsch, Kappenmacher. — Maria Christine, T. von Heinrich Plänker, Maurergeselle.
2. Juni. Herbert Friedrich Albert, S. von Friedr. Flören, Möbelfabrikant. — Karl Richard, S. von Johann Stenders, Fabrik-Monteur. — Peter Paul, S. v. Johannes Blum, Landwirth.
3. Juni. Maria, T. von Gerhard Wessel, Tagelöhner. — Johann Wilhelm Heinrich, S. von Heinrich Michels, Steinbildhauer.
4. Juni. Kurt, S. v. Karl Levy, Seidenwaarenfabrikant.
5. Juni. Maria Magdalena, T. v. Johann Franken, Fabrikarbeiter.

Verkündigungen.

2. Juni. Gerhard Kallen, Korkstopfenfabrikant zu Neuß, und Wilhelmine Höttges, hier. — Peter Heinrich Janssen, Maurergeselle, und Emma Luven, b. h. — Karl Mönks, Steinhauergehülfe, und Maria Gertrud Priel, b. h. — Wilh. Fritz, Anstreichergeselle, und Maria Sibylla Henriette Piepers, b. h. — Anton Hoeninger, Anstreichergeselle, und Anna Theresia Weckes, b. h. — Joseph Jülich, Wwr. v. Lina Salm, Inhaber eines Konfektionsgeschäfts zu Siegburg, und Regina Meyer, h. er. — Franz Wilhelm Christian Gädden, Fabrikweber zu Cleve, u. Hendrina Peters, zu Cleve-Materborn. — Friedrich Rudolph Roßmühlen, Bäcker und Kolonialwaarenhändler hier, u. Maria Katharina Agnes Heimes, zu Hüls.
4. Juni. Friedrich Reuber, Postassistent hier, und Elise Frieda Selma Janeck, zu Guben.
5. Juni. Johannes Wilhelm Cool, Metzgermeister zu Venlo, und Anna Katharina Houben, hier. — Heinrich Joseph Vanderschot, Schmiedegeselle, u. Bertha Auguste Wilhelmine Freitag, b. h.

Verehelichte.

30. Mai. Johann Reinders, Tagelöhner, und Johanna Hubertine Fehrenschild. — Karl Franz Everhardt, Vergolder, und Emma Elisabeth Esser. — Konrad Rütten, Kommis, und Anna Maria Lau. — Johann Bröckels, Graveurgehülfe, und Elise Gertrud van Heckeren. — Clemens Heinrich Hüls, Fabrikweber, und Elise Gehnen. — Wilhelm Karl Erich Graveurgehülfe, und Josepha Kuhnen. — Hubert Schlechtriem, Maurergeselle, und Gertrud Strümpfes. — Hubert Bandeninden, Grundarbeiter, und Luise Margaretha Coumanns.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos** in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden **„Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in 18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.